

Fürther Geschichts Blätter

herausgegeben vom
Geschichtsverein Fürth e.V.
3/2019 · 69. Jg. · B 5129 F · EUR 5,-



Die Alte Veste bei Zirndorf –
nicht nur Wallenstein
und Gustav Adolf
Teil II

Lebensläufe
bei St. Michael

3/19

Inhaltsverzeichnis

Titelbild:

„Ruinen von der alten Veste“ bei Fr. Campe, Nürnberg

Hans Werner Kress	71
Die Alte Veste bei Zirndorf – nicht nur Wallenstein und Gustav Adolf	
Ein neuer Blick auf die mittelalterlichen Wurzeln eines geschichtsträchtigen Ortes	
Fortsetzung	
Gerhard Bauer	86
Lebensläufe bei St. Michael	

Impressum

Fürther Geschichtsblätter

Herausgeber:	Geschichtsverein Fürth e.V., Schlosshof 12, 90768 Fürth
Schriftleitung:	<i>Redaktion</i> Karin Jungkuntz, Winklerstraße 31, 90763 Fürth Dr. Martin Schramm, Stadtarchiv Fürth, Schlosshof 12, 90768 Fürth <i>Layout und Korrektur</i> Hanne Kimberger, Schmerlerstraße 13, 90768 Fürth Rolf Kimberger, Schmerlerstraße 13, 90768 Fürth
Verfasser:	Hans Werner Kress, Steingasse 17a, 90556 Cadolzburg Gerhard Bauer, Zirndorfer Weg 6, 90522 Oberasbach
Satz und Druck:	R. Holler – Offsetdruck, Kapellenstraße 9, 90762 Fürth
Erscheinungsdatum:	September 2019

Verantwortlich für den Inhalt sind die Verfasser. Alle Rechte, auch die des Abdrucks im Auszug, sind dem Geschichtsverein Fürth e.V. vorbehalten.

Erscheinungsweise der Hefte vierteljährlich. Der Bezugspreis ist im Mitgliederbeitrag enthalten. Einzelhefte sind in der Geschäftsstelle erhältlich.

Hans Werner Kress

Die Alte Veste bei Zirndorf – nicht nur Wallenstein und Gustav Adolf

Ein neuer Blick auf die mittelalterlichen Wurzeln
eines geschichtsträchtigen Ortes

Teil II (Fortsetzung)

III. Die Burg „Berch“ (Alte Veste) unter den Burggrafen von Nürnberg

Wenige Jahre nach der Pfandeinlösung 1306 versammelte Burggraf Konrad II., der Fromme (+1314), auf dieser Burg eine illustre Gästeschar, die 1313 sein und seiner Gemahlin Seelgerät im Stift Spalt bezeugen sollten⁸¹: Bruder Arnold, der Deutsch-Ordens-Komtur zu Virnsberg, Marquart, der Dechant des Neuen Stiftes in Spalt, Heinrich, der frühere Dechant in Abenberg, Gotfrit von Pechtal, ein Chorherr im Neuen Stift Spalt, ein Mangold, zweifellos ebenfalls ein Geistlicher und „Her Heinrich vnser Caplan“, sowie Bernger der Tenner⁸² und Borgor, sein Vetter. Die Burg „Berch“ scheint repräsentativ, geräumig und gut versorgt gewesen zu sein.

Gegenüber geistlichen Institutionen war Konrad II. äußerst freigiebig. U.a. schenk-

ten er und seine Gemahlin Agnes 1303 und 1307 die Zinsleute der Hofmark Fürth an das Domstift Bamberg zu einem Seelgerät im Dom.⁸³ In einem weiteren Dokument 1314 legte er die Leistungen der Zinsleute an das Domstift fest.⁸⁴

Daraus ist der Umfang der Hofmark Fürth erkennbar: Gebersdorf, Unterfürberg, Oberfürberg, Burgfarnbach, Unterfarnbach, Atzenhof, Mannhof, Poppenreuth, Groß- und Kleinreuth, dazu verschiedene Lehen⁸⁵, Hofstätten und Häuser in Fürth. Welches Potential im Umkreis der Alten Veste ging der burggräflichen Familie verloren!

Die Verpfändung an Burkhard von Seckendorf-Hörauf 1367

Erst 1367 ist wieder etwas von der Burg „Berch“ zu hören. Burggraf Friedrich V. war in finanziellen Nöten. Er hatte seinen Gefolgsleuten Schäden zu ersetzen, die sie auf einer „Reysse zu Beyern“, einem Kriegszug nach Bayern, erlitten hatten.⁸⁶ Burkhard von Seckendorf-Hörauf⁸⁷ hatte ihm dafür Geld geliehen und als Pfand „die vesten zu dem Berge, und alle die Gut, die darczu gehören“, erhalten.⁸⁸ Nur musste sich Burkhard verpflichten, jährlich zu

rechter Zeit den Rückkauf der Burg anzubieten.⁸⁹

Zwei Jahre später, 1369, waren die finanziellen Verhältnisse soweit konsolidiert, dass das Pfand ausgelöst werden konnte: Burggraf Friedrich V. verfügte über den zur Burg gehörigen Bauhof, das Filetstück des Besitzes in Zirndorf, und vergab ihn für 150 Pfund Heller vererbbar zu Halbbaurecht an Hermann Zwingel.⁹⁰

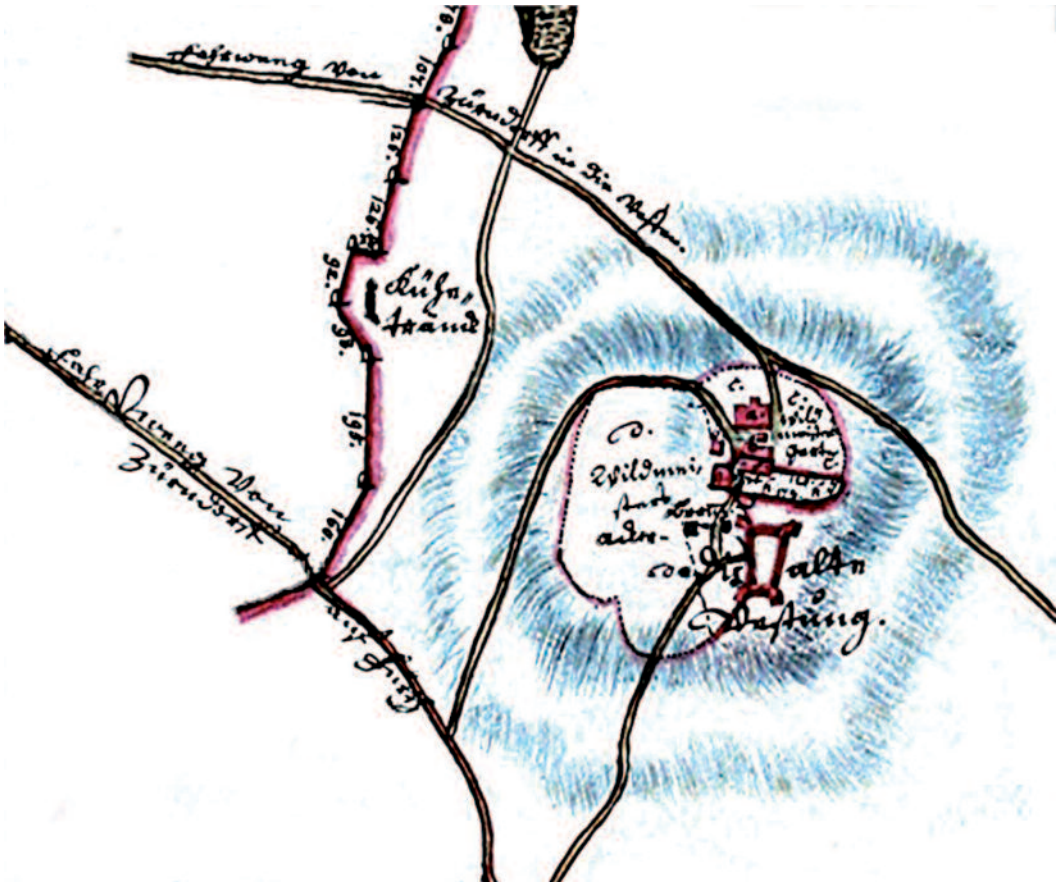


Abb. 25: Hofmannsche Waldbücher, Wildfuhr Zirndorf, 1716



Abb. 26: Stich von Johann Alexander Boener, 1705

Eine Vorburg mit Wirtschaftshof?

Dieser herrschaftliche Bauhof lag nicht auf dem niveaugleichen Gelände westlich der Ruine, wo ein Wirtschaftshof vermutet wurde.⁹¹ Nachweisbar ist auf diesem Areal nur das Gut des Concz Smydt, der 1444 mit den Aufgaben eines Försters betraut wurde.⁹² Aus diesem Gut entwickelte sich die markgräfliche Wildmeisterei, deren Gebäude bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts neu aufgeführt wurden.⁹³

Aus dem Ausschnitt des Plans der „Wildfuhr Zirndorf“⁹⁴, dem Amtsbezirk des Wildmeisters, aus dem Jahr 1716 (vgl. Abb. 25) könnte aus dem „Fahrweg von Zürndorff in die Vesten“ auf den durch eine Vorburg führenden Zugang zur Burg „Berch“ geschlossen werden. Inwieweit das Wegenetz dieses Planes noch mittelalterliche Verhältnisse

durchscheinen lässt, bleibt allerdings offen.

Auch führte dieser Weg ursprünglich von Zirndorf nach Dambach an der Wildmeisterei und der Ruine vorbei. Wegen der Anhöhe und vor allem des steilen Abstiegs an der Nordseite war er äußerst beschwerlich und wohl selten benutzt.⁹⁵ Die ursprüngliche Zugangssituation zur Burg „Berch“ bleibt auch in Anbetracht der beiden Brunnen im Graben bzw. vor dem Felsen der Ruine damit völlig offen.⁹⁶

Zwischen Wildmeisterei und Ruine lag noch der herrschaftliche Vogelherd, aus dem das spätere Wirtshaus hervorging. Auf dem Stich Johann Alexander Boeners 1705⁹⁷ ist vor der Wildmeisterei im Hintergrund das Vogelherdhüttlein zu sehen. (Vgl. Abb. 26)

Der herrschaftliche Bauhof

Der herrschaftliche Bauhof, das Herzstück der 1306 zurückerworbenen Grundherrschaft und einstige Versorgungsbasis der Burg, ist im Dorf zu suchen. In den burg- und markgräflichen Urbaren, Landbüchern und Amtsrechnungen ist dieser Hof bis ins

17. Jahrhundert zu verfolgen. Seine Lage ist nördlich der Zirndorfer Pfarrkirche zu lokalisieren. Von diesem Bauhof aus wurden die herrschaftlichen Felder, Wiesen und Weiden bewirtschaftet.⁹⁸ (Vgl. Abb. 27)



Abb. 27: Früheres Gelände des Bauhofes nördlich der Kirche in Zirndorf

Die Eigenbewirtschaftung des Bauhofes durch die Herrschaft war schon vor 1369 aufgegeben. In diesem Jahr wurde der Hof gegen 150 Pfund Heller an Hermann Zwingel zu Halbbauerecht vererblich verpachtet.⁹⁹ Das burggräfliche Urbar 1414 erklärt kurz und bündig diese Pacht- und Bewirtschaftungsform: „Die Herschafft hat daselbsten einen halbpawe, den Herman Tzwingel bawet, davon er jerlich gibt halbs, was er da erpawet; und giltet gewonlich bey dreissig summer getreides“.¹⁰⁰ Der Gesamtertrag des Hofes belief sich also auf 60 Sümmer Getreide, das sind bei „glatter Frucht“, z.B. Korn, ca. 144 dz Ertrag.¹⁰¹ Neben Getreide hatte der Halbbauer jährlich auch „smalsat“, nämlich fünfzehn Beet Kraut und fünf Beet Rüben, anzubauen.

Die Größe des Hofes wird erst im Landbuch 1532¹⁰² umrissen: 7 ½ Tagwerk zweimähdige Wiesen und 76 ½ Morgen Feld am Nonnen- und am Bergholz, im Säuwinkel, im Altfeld, am Rotenbühl und der „Zirndorfer Leiten“. Zwei kleinere und drei größere Ackerstücke in der Flurlage „Weingarten“ waren damals schon abgetrennt, der herrschaftliche Anteil war auf 19 bis 20 Sümmer zurückgegangen.

Für die relativ hohe Abgabe des halben Ertrages genoss der Halbbauer – wie der Pächter bezeichnet wurde – eine Reihe von Vergünstigungen. Er erhielt Saatgetreide, fronpflichtige Schnitter und einen Drescher. Vor allem war er abgaben- und steuerfrei und war auch nicht zur „Reys“, zu Kriegsdienst, verpflichtet. Nur ein Fasnachthuhn als Anerkennung der Vogteigerichtsbarkeit und das „Handlohn“, eine Besitzwechselsteuer beim Verkauf oder im Erbfall, waren zu entrichten.

1632 – im Zentrum von Wallensteins Lager – brannte der Hof nieder. Bereits im August 1639 wurden die Felder den Nürnberger Bürgern und Handelsleuten Georg und Balthasar Stirn für 2500 Gulden verkauft. Statt des hälftigen Anteils an den Feldfrüchten hatten die neuen Besitzer jährlich zwei Goldgulden an das Kastenamt Cadolzburg abzuführen. Sie durften zu dem bereits vorhandenen Stadel „auch ein nothdürftiges Wohnhauß mit Stallung“ bauen, „doch anderst nicht allß waß zu einem Bauern Hoff vonnöthen ...“¹⁰³ Auf dem restlichen Gelände der Brandruine entstand 1674 dann das herrschaftliche Brauhaus.¹⁰⁴ (Vgl. Abb. 28)



Abb. 28: Die Gebäude der Brauerei nördlich der Pfarrkirche (J. Trautner)

IV. „Die alte Vestung bey Zirndorff, ... ein Zerstorertes Berg Schloß“¹⁰⁵ 1388

Im Zuge des 1387/88 gewaltsam ausgetragenen Konflikts wurde die „Burch Berch“ von der Stadt Nürnberg planmäßig zerstört. Die Auseinandersetzungen gehen auf den Gegensatz zwischen Fürsten, die zur Territorialhoheit strebten, und Städten zurück, die sich im Schwäbischen und Rheinischen Städtebund politisch und militärisch organisiert hatten, um ihre Reichsunmittelbarkeit zu erhalten. Gegenseitig wurden Kaufmannswägen beschlagnahmt, Kaufleute und Bürger gefangen gesetzt und ganze Landstriche verheert. Als die Stadt Windsheim Amberger und bayerische Weinfuhren anhielt, begannen die Auseinandersetzungen auch in Franken.

Eine Koalition, die Burggraf Friedrich V. und seine Söhne Johann und Friedrich zustande gebracht hatten, belagerte vom 1. August bis 11. November 1388 Windsheim: Neben den Burggrafen die Bischöfe von Würzburg und Bamberg, die Grafen von Rieneck,

Henneberg, Schwarzenberg und Castell, sogar der Markgraf von Meißen beteiligte sich. Hilfesuchend wandte sich der Rat Windsheims an den Bündnispartner Nürnberg. Beide Städte waren Mitglieder des Schwäbischen Städtebundes.

Den ausbrechenden Krieg führte die Stadt Nürnberg hauptsächlich mit Söldnern. „Das Bürgerheer beteiligte sich immer nur auf kurze Zeit bei den Auszügen in der Nähe.“¹⁰⁶ Ein später als eigenmächtig hingestellter Auszug des Stadtvolks am 23. August nach Roßtal, zwei Wochen vor der Fehdeansage an den Burggrafen, ging für die Bürger verhängnisvoll aus: „... der von Nürnberg fusfolk (luffen) aus bei 200 und wollten den purgraven beschedigen und zugen für Rosstal. Do kamen an si die von Kadoltzpurk und die pawrschaft im lande und erslugen ir bei 15 zu Tod und fingen ir bei 100, die andern burden flüchtig.“¹⁰⁷ (Vgl. Abb. 29)

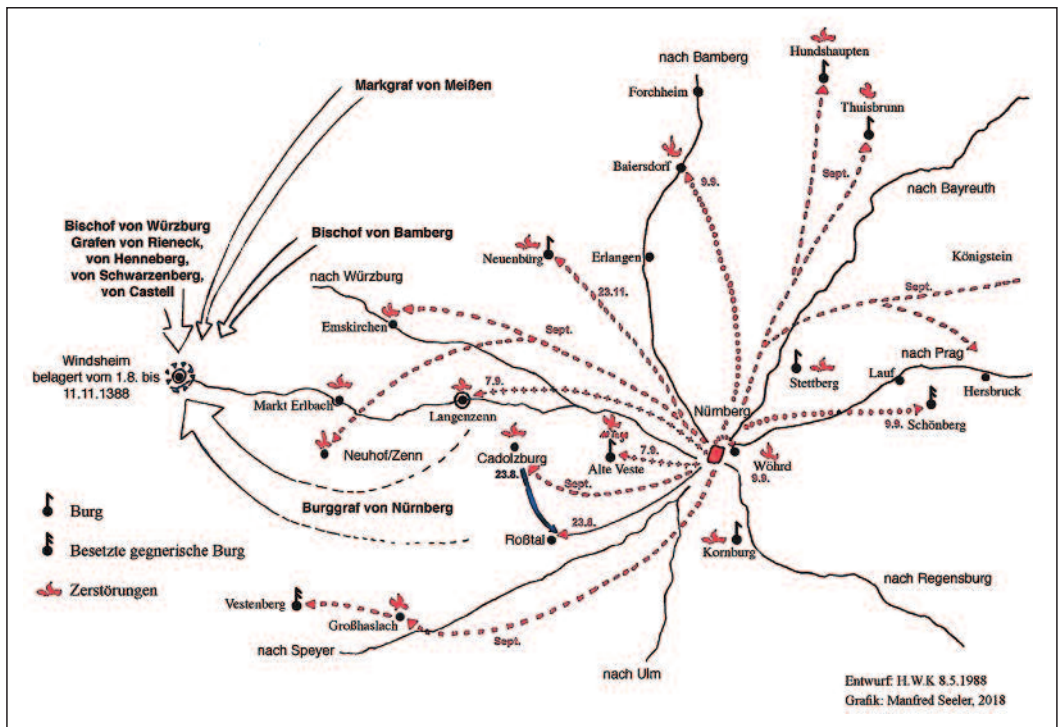


Abb. 29: Städtekrieg 1388 in Franken

Die Nürnberger Streitmacht war in drei¹⁰⁸ beziehungsweise vier¹⁰⁹ Zügen oder „Stürmen“ gegliedert. Die Stürme umfassten zwischen 57 und 68 angeworbene Söldner, dazu das nach „Vierteln“ aufgerufene Stadtvolk, die Armbrustschützen und die Geschütze mit ihrer Bedienungsmannschaft. Zur Verfügung standen:

1. Die „große pühsen“ namens „Kriemhilt“ für den ersten Sturm. Für ihren Transport waren zwölf Pferde nötig. Drei Karrenschirme mit je zwei Pferden schützten die Mannschaft beim Bedienen der Büchse und beim Aufbau der „wigen“, des an Ort und Stelle hinter einem Schirm zusammen gezimmerten Lagers aus Balken für das Büchsenrohr¹¹⁰, das auch den Rückstoß abfing. Sechzehn Pferde waren dazu nötig. Ein weiterer Wagen mit vier Pferden transportierte weiteres Zubehör („haspel, stock, krieg und sayln“).¹¹¹

Vier Wagen mit je vier Pferden transportierten elf Steine. Bei einem anderen Auszug waren sieben Wagen mit je vier Pferden und zusätzlich zwei in Reserve für fünfzehn Steine vorgesehen.¹¹²

Dem Geschützmeister Heinrich Grünwalt waren zwischen sechs und acht „knehte“ mit Brustblech und Eisenhüten als Bedienungsmannschaft zugeteilt.¹¹³ Ein Wagen transportierte die Truhe des Geschützmeisters und das Schanzzeug („schawfeln, hawen und pikkel“) sowie 2 ½ Zentner Pulver, „der gehorn 14 Pfund zu einem schuzz“.

Dem ersten Sturm waren noch eine „Zentnerpühse“ und eine „Karnpühse“ zugeteilt, die neben der großen Büchse liegen sollten. Zwei Wagen beförderten die Munition: Achtundzwanzig Zentnersteine und zweiunddreißig kleine Steine.

2. Dem zweiten Sturm war der Geschützmeister Hanse Zapfenmacher mit einer Zentner- und einer Karrenbüchse zugeteilt. Zwei Wagen führten achtundzwanzig Zentner- und zweiunddreißig Steine für die Karrenbüchse sowie 1 ½ Zentner Pulver mit.

3. Dem dritten Sturm unter dem Geschützmeister „Anposmeister“ war eine eiserne Wagenbüchse, „die schewst 45 Pfunt“ und eine eiserne Karrenbüchse, ein Zentner

Pulver in zwei Säcken, fünfundzwanzig Steine für die Wagenbüchse und dreißig für die Karrenbüchse zugeteilt.¹¹⁴

Die Armbrustschützen der Stürme mit 3000 bis 4000 Pfeilen wurden mit Wägen transportiert. Jedem Sturm waren dazu zehn Handbüchsen zugeteilt. Brücken, Leitern, Schirmdächer, Verpflegung und anderer Kriegsbedarf wurde gleichfalls auf Wägen und Karren mitgeführt.¹¹⁵

Erst am 6. September sagte die mächtige Reichsstadt Burggraf Friedrich und seinen Söhnen ab und fiel bereits am nächsten Tag in burggräfliches Gebiet ein. Langenzenn wurde gestürmt und gebrandschatzt. Ulman Stromer¹¹⁶ berichtet: „It. den selben Tags gewan die stat zu Nurnberg gar ein gut festen zu den alten Perg und lag ein meil von Nurnberg, die behielt die stat bei X tagen. Dar nach ward si von der stat geprochen und obgetan“.

Burggraf Friedrich V. hatte den Großteil seiner Leute wohl nach Windsheim abgezogen. Möglicherweise wussten die Nürnberger durch Kundschaft oder bäuerliche Hintersassen, dass kaum eine Besatzung auf der Veste zurückgeblieben war. Die Reichsstadt berichtete ihren Bundesgenossen u.a.: „Item darnach haben wir gewonnen den Altenperg, die vesten, und 2 darauff gevangen ...“¹¹⁷ Bestimmt nicht so nebenbei beim Rückmarsch eines marodierenden städtischen Aufgebots nach der Einnahme von Langenzenn.¹¹⁸ Die städtischen Aktionen waren sorgfältig vorbereitet. Fuhrleute hatten Armbrustschützen, ihre Ausrüstung, ihren „Schirm“ und Verpflegung zur Alten Veste gefahren.¹¹⁹ Dazu noch Steinmetze, Zimmerleute und einen Büchsenmeisterknecht.¹²⁰

Vor und am 8. September waren in einem Diarium mit drei aufeinander folgenden Einträgen Kosten „vmb ketten vnd vmb gezewg“, dann erneut „vmb gezewg, hawen, kessel vnd schawfel vnd ander dinge“ und schließlich acht Tage vor Kreuzerhöhung, das war der 8. September, „geschir vnd gezewg vff daz selb haws“, die Alte Veste, im Text „Altenperg“ genannt, zu bringen notiert worden.¹²¹ Es scheint, dass die Zerstörung der Alten Veste von Anfang an geplant war.

Gegen die Burgen der Gegner ging die Stadt unterschiedlich vor. Schönberg bei Lauf und auch Vestenberg bei Ansbach wurden besetzt. Die Besatzungen wurden mit Kriegsmaterial und Proviant versorgt, denn die Dörfer der Umgebung waren gebrandschatzt worden.

Nach Vestenberg war eine „grosse puhsen“ geschafft worden. Dazu zwei Zentner und 40 Pfund Blei, für jeden Schuss wurden sechs Pfund Blei gerechnet, sowie 22 ½ Pfund Pulver und Schwefel. Diese große Büchse, die Blei verschoss, ist deshalb nicht mit den Belagerungsgeschützen gleich zu setzen, die Steine zum Brechen der Mauern abfeuerten. Wahrscheinlich dürfen wir unter dem Vestenberger Exemplar eine „Wallbüchse“ verstehen. Daneben waren zwei Handbüchsen und vier „pankarmbrust“ vorhanden. Eine relativ bescheidene Ausstattung.

Die Burgen Hundshaupten, Thuisbrunn und Neuenbürg wurden niedergebrannt.¹²²

Bei der eroberten Kornburg wollte man sich mit dem Niederbrennen nicht begnügen und überlegte, „den Turn und die Mawr umb zu werfen“.¹²³

Auch die Alte Veste wurde „derynder gebrochen und umb geworffen; und waz guter und dorffer darzu gehorn“ wurden niedergebrannt.¹²⁴

Das Schleifen der Burg machte dem Nürnberger Aufgebot große Mühe. Der Büchsenmeister Eschenloher war zehn Tage auf der Alten Veste, dazu teilweise auch der Büchsenmeister Zapfenmacher. Die Ungeduld über den Fortgang der Arbeiten ist aus zwei Einträgen deutlich herauszulesen: „It(em) d(edit) albr(echt) Ebn(er)“ sechsendreißig Regensburger, „die er eine(m) geb(en), d(er) zu dem alten perg endleich gearbeitet het.“¹²⁵ Wenig später folgt dann der Eintrag: „It(em) d(edit) dem alt(e)n brenkneht“ sechs Pfund Heller alt, „die man im schankt, ..., dar umb daz er endleich geraben het an dem altenperg.“¹²⁶



Abb. 30: Das Nürnberger Zerstörungswerk an der Westmauer, oben: Innenseite der inneren Mauerschale; unten über dem Felsen: Rest der abgekippten Außenschale

Die Hauptlast der Arbeiten trugen die Steinmetze und Zimmerleute: It(em) d(edit) den meist(er)n und knechte(n) den steinmitzen, do man den altenb(er)g brach“ 274 Pfund und 11 Regensburger Pfennige alt. „It(em) d(edit) den Zim(er)lewte(n), den meiste(r)n vnd den knechten, die die türn vnd mawr unt(er) setzten“ 50 Pfund und 25 Regensburger Pfennige alt. Die Schmiede erhielten für Kohlen, der Koch und die, die des Nachts wachten, erhielten 22 Pfund und 10 Regensburger Pfennige alt.¹²⁷

Um das Zerstörungswerk zu vollenden, musste dann noch der Geschützmeister Heinrich Grünwald mit drei Helfern zur Alten Veste: „It(em) dem Grunwald selb vierd VI lb(Pfund) hlr (Heller) alt, da sie zu dem and(er)n mol die mawr zu dem altenperg nid(er) prach(e)n.“¹²⁸

Nachdem Zimmerleute, Meister und Gesellen, bereits auf der Alten Veste arbeiteten, gehe ich davon aus, dass es sich nicht um Heinrich Grunwald, den Zimmermann, handelte, der zwei Handbüchsen in seiner Mannschaft führte,¹²⁹ sondern um den gleichnamigen Geschützmeister des ersten Sturms,¹³⁰ der sich erboten hatte, „... in drein wochen ein pühsen (zu) giezzen, die 500 Gulden kost ... Die selb pühsen schiez 1000 von dem uzzern frawentor über die purgk, und scheuzt durch ein mawr 5 ½ schuoch dik und scheust stain und fewr“. Zum Transport der Büchse wären zwölf Pferde und zur übrigen Ausrüstung acht Pferde notwendig.¹³¹

Ich nehme an, dass dieser im Umgang mit Pulver versierte Spezialist mit seinen Helfern und den Steinmetzen die restlichen im Südteil der Westseite und im Nordteil der Ostseite noch stehenden Mauerteile niederlegte, dort wo heute noch die Reste der Sprengkammer zu sehen sind.

Die Mannschaft, die die Alte Veste demolieren sollte, und die Armbrustschützen und Wächter, die die Arbeiten absicherten, wurden aufwendig versorgt. Käse, Schmalz, Butter, Hafermehl, sechseinhalb Sümer Mehl, mehr als 860 Laib Brot, Erbsen, geräucher-tes Fleisch, dazu Schüsseln und Trinkgefä-ße, zwei Fässer für den Transport von Wasser wurden zur Alten Veste geschafft. Getrunken hat man das Wasser scheinbar

nicht, häufig war es ungenießbar: Unglaubliche 4495 Liter Wein und 1400 Liter Bier wurden zur Versorgung der Zimmerleute, der Steinmetze und der Wachmannschaft herangekarrt.¹³² Die Reichsstadt Nürnberg trieb einen enormen Aufwand, dieses Symbol burggräflicher Herrschaft in Trümmer zu legen! (Vgl. Abb. 30)

Endlich, im März 1389 vereinbarten die erschöpften Kriegsparteien den Austausch der Gefangenen, den Verzicht auf noch nicht bezahlte Schatzungen und die Rückgabe der besetzten Burgen in Nürnberg und Schönberg an Burggraf Friedrich V. bis zum ersten Mai 1389.¹³³ Des weiteren sollten zu „gemeins nutz der Lande unnd armer Leut“ (Untertanen) weitere Kriegshandlungen unterbleiben. Die „armen Leut, ... alle ir habe, getraide, vich, gezeugt unnd alle annder gezeugt, die ... dzu dem pfluch unnd zu pawen (zum Bestellen der Felder) gehörn“, sollten sicher sein, damit „die Lannd des(to) bas (besser) gebaut unnd geseet werden“.¹³⁴

Zum endgültigen Ausgleich erließ die Stadt Burggraf Friedrich V. die Hälfte der 8000 Gulden, für die er der Stadt das Schultheißenamt samt Gericht und Zoll verpfändet hatte. Nur sollte er in den nächsten vier Jahren das Pfand nicht auslösen.¹³⁵

Auch der Streit wegen „zu späten Entsa-gens und zu frühen Angreifens“ wurde von einem Schiedsgericht unter Vorsitz Graf Johanns von Wertheim beigelegt. Die Stadt Nürnberg wurde zur Zahlung von 8000 Gulden verpflichtet, die Burggraf Friedrich V. am 11. August 1389 quittierte.¹³⁶ Zum Ausgleich weiterer Ansprüche zahlte die Reichsstadt Nürnberg im Oktober 1391 weitere 5200 Gulden.

Insgesamt erhielt Burggraf Friedrich V. an Vergünstigungen und Entschädigungen 17200 Gulden. Die direkten Ausgaben an Sold, Ausrüstung und Verpflegung rechnet der Rat der Reichsstadt Nürnberg am 26. September 1389 mit 42284 Pfund Heller, 8 Schilling und 10 ½ Heller ab.¹³⁷

Der Verlust aus dem blockierten Handel der Reichsstadt und an entgangenen Gültzahlungen der städtischen Hintersassen mag ein Vielfaches betragen haben, lässt sich aber nicht beziffern.

Interpretation und Zusammenfassung

Auf der Bergkuppe der Alten Veste sind die Reste zweier aufeinander folgender Baukörper festzustellen: Die trapezförmige Anlage

im Kern des Ruinengeländes überlagert einen polygonalen äußeren Mauerzug, der bisher als Zwingermauer fehlinterpretiert wurde.

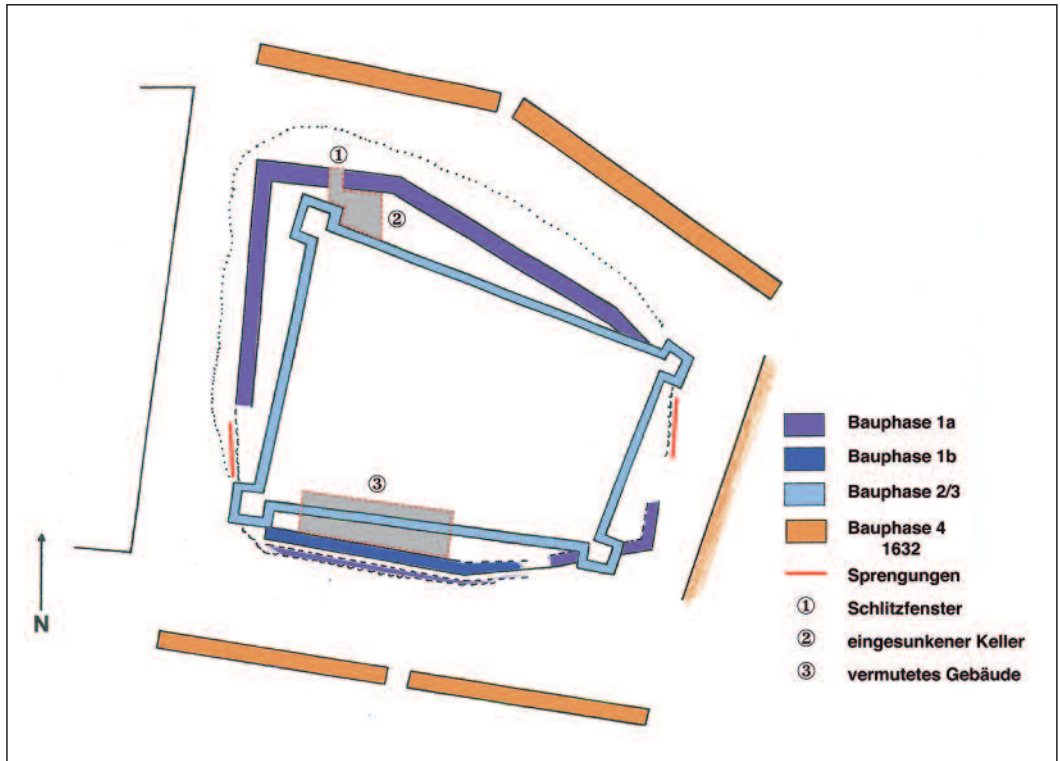


Abb. 31: Alte Veste Bauphasen (Handskizze)

Dieser polygonale Mauerzug unterscheidet sich mit seiner Mauerstärke von 2,20 m und dem Füllmaterial aus bruchrohen Quadern und großen Steinbrocken von den inneren, nur 1,10 bis 1,20 m starken Mauern aus zwei Schalen, die mit kleinen Brocken verfüllt sind.

An der Nordwestecke deutet das Schlitzfenster eines wohl überbauten Kellers und an der Südseite eine Sammelrinne für das Traufwasser eines Gebäudes auf eine randständige Bebauung des dunkelblau umgrenzten polygonalen Areals hin. (Vgl. Abb. 31)

Der Bedeutungsverlust der Familie Berg/Hertingsberg mit dem politischen Ende König Heinrichs (VII.) 1235¹³⁸ würde nahelegen, dass der Bau der Burg „Berch“ vor diesem Zeitpunkt begonnen wurde. Doch das Vor-

kommen von Zangenlöchern verweist auf die zweite Hälfte des 13. Jahrhunderts. Die Verwendung von Steinzangen beginnt in Bayern frühestens zwischen 1230 und 1250.¹³⁹ (Vgl. Abb. 32)

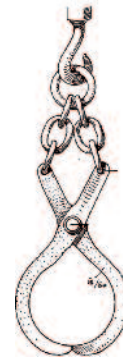


Abb. 32: Steinzange

Auf der benachbarten Cadolzburg, die in der Mitte des 13. Jahrhunderts (1246 – um 1256) errichtet wurde,¹⁴⁰ kommen Zangenlöcher am südwestlichen Teil der Ringmauer („Vorderer Wehrgang“) und am Giebel des „Neuen Schlosses“ noch nicht vor, wohl aber an den höheren Partien des Palas, der dem gleichen ersten Baubestand angehört.

Die Teilung des Waldes zwischen Eberhard (I.) und dem 1269 bereits verstorbenen Heinrich (I.) in Berg- und späteres Nonnenholz mag eine indirekte Folge des Burgenbaus auf dem Berg gewesen sein, dem sich möglicherweise um 1279 notwendige Reparaturen an der Südseite der Burg anschlossen.

Wirtschaftlich geschwächt, geriet die Familie Berg/Hertingsberg, wie andere Ministeriale der Umgebung auch, in den Sog der zollerischen Burggrafen von Nürnberg. Bei der Pfandeinlösung 1306 erscheint die Burg mit den lukrativen Zugehörungen in Zirndorf als burggräfliches Lehen, das Burggraf Friedrich IV. auf diese Weise zurück erwarb. 1313 konnte Burggraf Konrad II., der Fromme, hier eine illustre Gästeschar empfangen, die sein und seiner Gemahlin Seelgerät im Stift Spalt bezeugen sollten.

Als Burggraf Friedrich V. sich vorübergehend in Geldnöten befand, verpfändete er die Burg und die damit verbundenen Güter 1367 an Burkhard von Seckendorf: Mit der Nutzung des herrschaftlichen Bauhofes, der die Burg einst versorgte, und der Gült abwerfenden Güter in Zirndorf sollte der Kredit honoriert werden. Zwei Jahre später war das Pfand wieder ausgelöst und Burggraf Friedrich V. konnte anderweitig über den Bauhof verfügen.

Das Ende der ersten Burganlage war gekommen, als im ersten Städtekrieg 1388 „türn und mawr“ vom Nürnberger Aufgebot „derynder gebrochen und umbgeworfen“ wurden. Spuren dieser Gewaltaktion sind ausschließlich am äußeren, polygonalen Mauerring, besonders eindrucksvoll an der Nord- und Westseite, festzustellen.

Am inneren trapezförmigen Mauerzug mit den vorspringenden Eckstreichwehren fehlen diese Anzeichen. Dieser Mauerzug ist

als Versuch eines Wiederaufbaus nach der Zerstörung von 1388 anzusehen, der in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts erfolgte. Ein Merkmal scheinen die Streichwehren mit einfachen Rechteckscharten zu sein. Sie kommen beim unteren Zwinger der Cadolzburg und an einem Zwingerturm der Veste Coburg vor, der um 1430 datiert wird.¹⁴¹

Ein besonderes Merkmal der Alten Veste sind die fehlenden Innenecken der Eckstreichwehren. Im deutschen Sprachraum mag noch eine Anzahl vergleichbarer Lösungen existieren. Herausgreifen möchte ich die Ecktürme des Zwingers an der Südseite der Kollenburg am Main. Sie entsprechen dem gleichen Bauschema, das bei der Alten Veste umgesetzt wurde.¹⁴² Die Scharten der Kollenburg sind allerdings differenzierter: Neben Schlitzscharten der untersten Turmebenen kommen im höheren Bereich kompliziertere Formen aus gestürzten Schlüsselochscharten, kombiniert mit Rechteck- und Senkscharten, vor.

Das Wiederaufbauprojekt der Alten Veste wurde anscheinend in zwei Etappen ausgeführt, wie die horizontalen Baunähte der östlichen Streichwehren nahelegen. Das Projekt wurde unvollendet aufgegeben. Nicht nur die nach Süden gerichtete Scharte der Nordwestecke scheint dafür zu sprechen: An der Umfassungsmauer des inneren Rings sind keinerlei Spuren von Maueranschlüssen einer Innenbebauung festzustellen. Im 15. Jahrhundert aber waren Wohntürme, wie er 1980 rekonstruiert wurde, nicht mehr üblich.

Mit den Schanzarbeiten zu Wallensteins Lager 1632 hat der trapezförmige Mauerzug nichts zu tun. Die zeitgenössische Befestigungstechnik hatte im 17. Jahrhundert andere Formen entwickelt, die einige hundert Meter westlich der Alten Veste noch deutlich im Gelände zu erkennen sind und auch rekonstruiert wurden. Den Schanzarbeiten 1632 sind lediglich die mit ihrer Wallkrone durchschnittlich fünfzehn bis zwanzig Meter vor den Mauern verlaufenden Aufschüttungen zuzurechnen. Nur von diesem Wall lässt sich im Norden der ansteigende Steilhang mit Musketen- oder Artilleriefeuer be-

streichen. Von der Mauer der Ruine wäre das nur möglich, wenn sie deutlich höher und mit Standflächen für die Schützen versehen gewesen wäre. In den Wällen könnten

allerdings ältere Kerne stecken. Vor allem scheint im nördlichen Wall ein großer Teil des Schutts der Katastrophe von 1388 verbaut zu sein.

Schlussbetrachtung

Die „Burch Berch“ war ein unübersehbares Herrschaftssymbol, das provozieren musste: Zuerst die zollerischen Burggrafen von Nürnberg, dann unter veränderten Besitzverhältnissen die Reichsstadt Nürnberg. Als Außenwerk von Wallensteins befestigtem Feldlager war die Alte Veste 1632 Ziel verlustreicher, vergeblicher Angriffe der Sturmreihen des Schwedenkönigs Gustav Adolf, der als Retter des Protestantismus in Deutschland verklärt wurde. Zur Erinnerung an die Opfer der Schlacht wurde 1832 der Grundstein für ein pompöses Ehrenmal

gelegt. Aus finanziellen Gründen begnügte man sich dann mit einem Gedenkstein und einem schlichten Aussichtsturm, der 1838 eingeweiht werden konnte. Im April 1945 wurde dieser Turm sinnloserweise gesprengt. 1979/80 entstand ein neuer Turm als ein Identität stiftendes Wahrzeichen, das einen weiten Rundumblick zulässt.

Bereits der Vorgängerturm war einst zu einem Wahrzeichen der Umgebung geworden, der in stilisierter Form die Titelseite der in Zirndorf erscheinenden „Allgemeinen Rundschau“ schmückte. (Vgl. Abb. 33)



Abb. 33: Turm der Alten Veste auf der Titelseite der Zeitung „Allgemeine Rundschau“

Bereits an der Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert waren die romantisch gelegene Ruine und die Gaststätte der Zirndorfer Brauerei zu einem gesellschaftlichen Treffpunkt geworden. „An Sonn- und Feiertagen kommen gewiss 2 - 300 Menschen bloß aus den niedersten Schichten ...“ Sie würden lärmern, die Pflanzungen ruinieren und manchen Schabernack treiben, klagte Oberförster Kling 1815.¹⁴³

Nach der Eröffnung des ersten Turms nahm der Zustrom ungeahnte Ausmaße an.

Mit gewandten Worten schilderte Julius Merz 1837 seinen Besuch auf der Alten Veste und seine Beobachtungen: „Alle Tage kommen kleinere Gesellschaften, jeden Mittwoch in der Regel aber wird ein besonderer Confluxus von Gästen getroffen. Es vereinigen sich Dorfgeistliche aus der Umgegend, Beamte und Kaufleute aus Schwabach und Erlangen, aus dem nahen Fürth zieht alles herüber, was lebenslustig und mobil ist und Nürnberg feiert einen formellen Auszug ...“¹⁴⁴

Die gesetzten Nürnberger Männer müssen wie junge Gockel um die Fürther Weiblichkeit herumgebalzt haben: In den Gängen zwischen den Tischen des Biergartens, so schrieb er, „ambulieren (sowohl) die verblühten, mit allen Attributen der Jugend aufgefrischten Rosen, die Fürth entsendet, (als auch) Nürnbergs Männer von 18 Jahren mit großen buschigen Bärten von einer Ohrlappe zu anderen reichend ...“ – Julius Merz hatte wohlweislich seinen wahren Namen hinter dem Pseudonym Eduard Waldau verborgen!

Zu den aufmerksamen Beobachtern des Treibens rund um die Alte Veste gehörte im Sommer 1889 Theodor Lechner, Gründer und Direktor der Lokalbahn-Aktiengesellschaft München. Er hatte auch den Ausflugsverkehr zur Alten Veste im Blick, als seine Gesellschaft eine Bahnlinie zur Versorgung der Zirndorfer Betriebe mit Rohmaterial und zum Abtransport der Erzeugnisse projektierte¹⁴⁵ und 1890 eröffnete. Zu den Geschäftsprinzipien seiner Gesellschaft gehörte es, nicht nur auf lukrativen Frachtverkehr zu achten, sondern auch touristische Ziele zu erschließen. Zu den Linien der LAG gehörte die Isartal-Bahn und die Strecke Murnau – Garmisch, die Ausflügler ins Gebirge beförderten. Die Strecke von Murnau in den Festspielort Oberammergau war von Anfang an bereits elektrifiziert. Die schmalspurige Walhalla-Bahn erschloss von Regensburg-Stadtamhof den Ruhmestempel auf den Randhöhen des Donautales und die Strecke Marktoberdorf – Füssen die berühmten Königsschlösser.

Eines dieser Ziele war die „Alte Veste“. Gegenüber den einstigen Bretterbuden-Wartehäuschen der Haltestellen in Dambach und der Westvorstadt fällt der besondere Charakter der Halle an der Station Alte Veste auf: Massiv aus Backsteinen aufgemauert, an den Schmalseiten dekorative Blindfenster und in der Halle profiliertes Balkenwerk,

einfach, aber dennoch den Verhältnissen angepasst repräsentativ. Und das zu einer Zeit, als weit und breit noch kein Haus stand, auf freiem Felde, ausgerichtet auf die Alte Veste und für den Ausflugsverkehr berechnet. Ganz im Sinne von Baurat Lechner, der 1920 rückblickend seine Grundsätze für die Gestaltung der Stationsgebäude beschrieb: Sie sollten „ihren öffentlichen Charakter betonen, sie sollten einfach und praktisch angelegt sein und dabei doch den Anforderungen der Ästhetik sowohl wie der jeweiligen ländlichen (landschaftlichen) Bauweise entsprechen“.¹⁴⁶

Die Halle an der Alten Veste hatte sogar einen zwar kleinen, aber heizbaren Raum, an dessen Schalter Fahrkarten gelöst werden konnten. Er wurde aber auch als Kiosk benutzt. In meiner Jugendzeit konnte man sich hier mit Süßigkeiten, Rauchwaren und Flaschengetränken versorgen. Heute ist diese Halle, wie auch die ehemaligen Bahnhöfe in Zirndorf und Cadolzburg, einst Zeugnisse des Gestaltungswillens einer Privatbahn-Gesellschaft, von Verwahrlosung bedroht.

Die Alte Veste wird heute von Joggern und Mountainbikern tangiert, Spaziergänger schauen vorbei, Hundebesitzer umrunden die Ruine beim Gassigehen ihrer Vierbeiner. Mitunter empfinden Jugendgruppen in der Ruine historisches Leben nach und verkleiden sich mit historisierenden Gewändern. Andere besteigen den Turm und genießen den Ausblick auf das Häusermeer des Ballungsraumes und bis zu den Jurahöhen oder auf das Baumwipfelmeer bis hinüber zu dem Nachbarurm in Cadolzburg. Wie Riesenspielzeug erscheinen die vorbeirasenden Fahrzeuge auf der Südwesttangente, während Lastkähne und Kreuzfahrtschiffe auf dem RMD-Kanal gemächlich vorbeiziehen. Zwischendurch üben Feuerwehr und Polizei am Turm Höheneinsätze. Die Alte Veste ist ein Anziehungspunkt geblieben, nur eben ganz, ganz anders als einst!

Anmerkungen Teil II

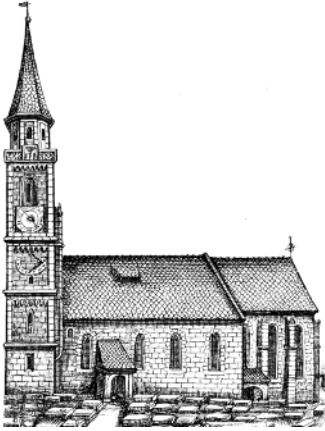
- 81 Urkunde Monumenta Zollerana (künftig MZ) II, S. 312, Nr. 493
- 82 Hermann Hoffmann, Das älteste Lehenbuch des Hochstifts Würzburg, Quellen und Forschungen zur Geschichte des Bistums und Hochstifts Würzburg, hrsg. von Theodor Kramer, Band 25. Dort erscheint mehrfach ein Konrad von Zenn, Bürger in Nürnberg, Nr. 1758, 1760, 2798, 3034, 3620; sowie Johannes und Ber(thold) Zeiner, Bürger in Nürnberg, Nr. 4079. Die Einträge sind nicht datiert, gehören aufgrund von datierbaren Nachbarbeiträgen der Zeitspanne von ca. 1318/1319 bis 1343 an.
- 83 MZ II, S. 280 f., Nr. 450, und S. 296, Nr. 469
- 84 MZ II, S. 321 ff., Nr. 504
- 85 In diesem Fall ein Anwesen mit Feldstücken
- 86 Vgl. MZ IV, S. 122 – 124, Nr. 110 – 114, sowie Nr. 117
- 87 Gerhard Rechter, Die Seckendorf, Band III/1, S. 1* u. 488; Waltraud Feis/Hans Werner Kress, Deberndorf – Geschichte und Geschichten eines fränkischen Dorfes, Deberndorf 2004, S. 21 f.
- 88 Helmut Mahr, Die Alte Veste bis zu ihrer Zerstörung 1388, Fürther Heimatblätter 1980, Heft 1, S. 2, verkennet den Charakter dieser Urkunde. Es fand kein Verkauf statt, Burkhard von Seckendorf-Hörauf war nur im Pfandbesitz der Alten Veste, die jährlich ausgelöst werden konnte. Auszug aus der Urkunde MZ IV, S. 125, Nr. 115; 1367 Juli 13: Ich Burckhart von Segkendorf gnant der Horuff, Ritter, Bekene und tun kunt offentlich mit disem brieff, für mich, ... daz ich und alle mein Erben sullen und wollen wider zulosen und wider zu kauffen geben dem Hochgeporn unserm lieben gnedigen Herren, Graffen Fridrich Burgrauen zu Nuremberg, allen seinen Erben und Nachkommen, alle iar zu rechter Losung czeit ewiglich die vesten zu dem Berge, und alle die gut, die darzu gehoren, und die ich vorgeanter Burkhart mit der egenanten vesten kauft han, und umb als vil geltes, als in der hantfesten geschriben stet, die ich von der herschaft zu Nuremberg dorumb han, ... Und sol sich die egenant veste mit iren zugehorungen nymmer verfallen gein mir, allen meinen Erben und Nahkomen, ... sunder ich und mein Erben sullen und wollen sie alle iar ewiglich wider zulosen und wider zukauffen geben umb als vil geltes, als wir sie kauft haben ...
- 89 MZ IV, S. 125, Nr. 115
- 90 MZ VIII, S. 201, Nr. 297; StAN, Rep. 133 Fürstentum Ansbach, Kopialbücher, Nr. 17 Zirndorf Nr. 3
- 91 Helmut Mahr spricht zweimal von einem „Wirtschaftshof“ auf diesem Areal, Fürther Heimatblätter 1980, Heft 1, S. 2 und 4.
- 92 Monumenta Boica, Band 48, S. 174 f.
- 93 StAN, Rep. 114 Fürstentum Ansbach, Hofbauamt, Nr. 1117 Wildmeisterhaus 1734-1753, 4 Pläne, betreffen ein anderes Projekt näher an der Straße nach Fürth
- 94 StAN, Rep. 103 a I Fürstentum Ansbach, Generalrepertorium Akten, Nr. 326 a Neuangefertigte Wildbann- u. Waldbuch oder Beschreibung aller Hochfürstl. Brandenburg-Ansbach. Wildfuhren u. Forsteirechte (Hoffmann. Waldbücher) Band I – IX, hier: Nr. I zwischen Folio 297/298; Nr. 307 Das Projekt des Hoffmann. Waldbuches 1716 (mit Beschreibung der Cadolzheimer Wildfuhr als exempl. Muster)
- 95 Bevorzugt war der „Fahrweg nach Fürth“ mit seiner mäßigen Steigung, die auch heute noch gängige Route.
- 96 Johann Christoph Volkamer, Nürnbergische Hesperides oder gründliche Beschreibung der edlen Citronat/ Citronen/und Pomerantzen-Früchte, 1708, Seite 146 a
- 97 Johann Alexander Boener, Kurzer Bericht von dem Alterthum und Freyheiten des freyen Hof-Markts Fürth samt denen Prospecten des Hof-Markts, der Kirchen, der vornehmsten Gebäude und der umliegenden Gegend an den Tag gelegt von Johann Alexander Boener, 1705, Stadtarchiv Fürth 2179.8° (Text), die zugehörigen Stiche in der Graphischen Sammlung, der hier einschlägige als Bl 21.
- 98 Hermann Schreibmüller, Der Doppelsinn des Wortes Bauhof, Bayer. Hefte für Volkskunde, 13, 1940. Damit kann sowohl ein Werkplatz von Handwerkern wie auch ein Gutshof zur Versorgung einer Burg gemeint sein. Vgl. dazu: Verf., Was war ein Bauhof?, Fürther Heimatblätter, 1973, Heft 2, S. 45 ff. Hier ist ein herrschaftlicher Wirtschaftshof gemeint. Auf ihn ist später noch ausführlich zurückzukommen.
- 99 MZ VIII, Nr. 297; StAN, Rep. 133 Fürstentum Ansbach, Kopialbücher, Nr. 17 Oberamt Cadolzburg, Zirndorf Nr. 3
- 100 Mon. Boica, Neue Folge, Band 47, S. 657
- 101 Hans Kreutzer, Alte Maße und Gewichte in Mittelfranken. Die Reduzierung der vorbayerischen Systeme auf das bayerische Einheitsmaß von 1811; 86. Jahrbuch des Hist. Vereins Mittelfranken, 1971/72, S. 317, 326, 335: Ein Kornsirma herrschaftlichen Maßes entspricht 328 l zu je 725 g, ca. 238 kg.
- 102 StAN, Rep. 122 Fürstentum Ansbach, Sal-, Zins- u. Gültbücher, Nr. 24 I, S. 187 f.
- 103 StAN, Rep. 225/4 Rentamt Cadolzburg (vorbayerisch), Nr. 1007 Amtsrechnungen, Band 10, 1639, S. 75:
“Nota! Unnd obwohlen fürstl. gned. Herrschafft Halbhoff daruf vor dißem Linhardt Stahl gewohnet, abgebrant, unnd beeden Georg und Balthasar Stirn, Bürgern und Handelßleuthen in Nürnberg umb ein gewisse Summa gelts verkaufft worden, weiln aber weder kauffbrieff noch anders gar richtig, hat dahero nichts gewisses eingesetzt oder ver-

- rechnet werden können.“ Die Abschriften der Kaufabreden 1639/1640 befinden sich in StAN, Rep. 271/I Regierung von Mittelfranken, Kammer der Finanzen, Abgabe 1909, Nr. 1184 „Nota, die in Antrag gekommene Verkaufung des zum herrschaftlichen Präuhauß in Zirndorf verpachteten so genannten Bauernhofs betr. 1767, 1768.“
- 104 Bei der Aufrichtung des Brauhauses 1674 verunglückte Hans Maußner aus Wachendorf. Ihm wurden die Behandlungskosten des Baders und eine geringe Entschädigung bezahlt: „Wegen Hannß Maußners zu Wachendorf, welcher bey Hebung des Herrschaftl. Preuhauß zu Zirndorff Schaden gelitten, ist dem Bader alhier Andreas Wolffen bezahlt worden 4 Gulden 40 Kreuzer. Dann Ihme Maußnern, in solch seinem Zuestand zur benötigten Labung 48 Kreuzer“, StAN, Rep. 225/4 II Rentamt Cadolzburg (vorbayer.), Nr. 1007 Amtsrechnungen, Band 50, 1675, S. 280; siehe auch: Josef Maier, Johann David Steingruber 1702 – 1787 – Leben und Werk, Gedenkausstellung anlässlich des 200. Todestages ..., hrsg. v. Landbauamt Ansbach, dem Haus der Bayer. Geschichte und dem Historischen Verein von Mittelfranken, Ansbach 1987, S. 125
- 105 StAN, Rep. 120 II Fürstentum Ansbach, Ämterbeschreibung, Nr. 69 a II Oberamt Cadolzburg, 1732, S. 66 f.: „Die alte Vestung bey Zirndorff, ist ein Zerstortes Berg Schloß, ins Vier-Eck gebaut und mit Steinern Bastions versehen, welches Schloß vermög Cadoltzburger Saalbuchs, den Herrn von Berg zuständig geweßen, dabey stehet der Zeit das Herrschaftl. Wildmeisters Hauß und 1 Cammer Guth, so seine Schuldigkeit zum Castenamnt Cadoltzburg bezahlt, sind nach Zirndorff gefarret und des Zehendens befreyet, die Vogthey und hoch Fraischl. Hohe Obrigkeit aber gehört in das allhiesige Oberamt Cadoltzburg.“
- 106 Ulman Stromer, „Püchel von meim Geslecht und von Abentewr“, eigenhändiges Exemplar im Germanischen Nationalmuseum, C 6146, ediert von Dr. K. Hegel, Die Chroniken der fränkischen Städte, Nürnberg, Band 1, Erlangen 1860, S. 167, 170
- 107 Wie Fußnote 106, S. 44
- 108 Wie Fußnote 106, S. 169, 177 ff.
- 109 StAN, Rep. 52 b Reichsstadt Nürnberg, Amts- und Standbücher 139, Blatt 101 - 103
- 110 Otto Piper, Burgenkunde, Bauwesen und Geschichte der Burgen zunächst innerhalb des Deutschen Sprachgebietes, 3. vielfach verbesserte Auflage, 1912; Neuaufgabe 1993, S. 495
- 111 Wie Fußnote 106, S. 177
- 112 Wie Fußnote 109, Blatt 92 Rückseite
- 113 Wie Fußnote 106 und 109
- 114 Wie Fußnote 106, S. 177 ff.
- 115 Wie Fußnote 106, S. 169 f.
- 116 Wie Fußnote 106, S. 34
- 117 Wie Fußnote 106, S. 156
- 118 Helmut Mahr, Die Alte Veste bis zu ihrer Zerstörung 1388, Fürther Heimatblätter 1980, Nr. 1, S. 3
- 119 StAN, Rep. 52 b Reichsstadt Nürnberg, Amts- und Standbücher, Nr. 138, „Raisbuch des großen Stetttkriegs 1388-1389“, Blatt 79* Rückseite: „It(em) d(edit) furlewt(e)n die schutz(e)n, kost, zewg and schirm furt(e)n für den altenb(er)g, do man in gewan ...“ Der von Helmut Mahr zitierte Text über eine ursprünglich abgeordnete und dann zurückgezogene Besatzung für die Burg „Berch“ entspricht zwar dem zeitüblichen Sprachgebrauch und ist damit glaubhaft. Leider ist die angegebene Fundstelle nicht korrekt, so dass eine Bewertung des Textes und die Einordnung in den Ablauf der Ereignisse nicht möglich ist. Trotz intensiver Suche war die zutreffende Fundstelle bisher nicht aufzufinden.
- 120 siehe Fußnote 119
- 121 In diesem Diarium, dem „Raisbuch des großen Stetttkriegs 1388-1389“, siehe Fußnote 119, beginnen auf Blatt 77* unter dem Kapitel „Alt Perg“ die Einträge zur Alten Veste, die später mit Einträgen zu anderen Kriegszügen des städtischen Aufgebots vermischt sind.
- 122 siehe Fußnote 106 S. 43 f. und 158. Dass nach einem „großem Sturm“ fünfunddreißig Reisige gefangen wurden, deren Hauptmann Hilpolt von Maiental, Landrichter, zusammen mit seinen Bruder gefangen und ein weiterer Bruder, Burkhart, erschossen wurde, wurde sowohl bei Thuisbrunn als auch bei Neuenbürg berichtet. Thuisbrunn war aber bereits im September niedergebrannt worden (Fußnote 106, S. 157, Zeile 4). Was für den 23. November berichtet wurde, muss sich also auf der Neuenbürg ereignet haben. Die Gefangennahme und Zerstörung von Neuenbürg wurde noch dazu im Zusammenhang mit einem Kriegszug der Nürnberger in die Gegend zwischen Neustadt/A. und Lonnerstadt berichtet (Fußnote 106, S. 158)!
- 123 siehe Fußnote 106, S. 156
- 124 siehe Fußnote 117
- 125 siehe Fußnote 119, Blatt 78* Rückseite
- 126 siehe Fußnote 119, Blatt 79*
- 127 siehe Fußnote 119, Blatt 79* Rückseite
- 128 siehe Fußnote 119, Blatt 80* Rückseite
- 129 siehe Fußnote 106, S. 179
- 130 siehe Fußnote 106, S. 177
- 131 siehe Fußnote 106, Seite 181
- 132 siehe Fußnote 119, Blätter 77* bis 80*, Umrechnung der 61 Eimer Wein a 73,7 Liter, sowie des halben Fuders (6 Eimer) und der weiteren 13 Eimer Bier nach den Maßangaben des Stadtlexikons Nürnberg unter dem Stichwort „Fuder“.
- 133 MZ V, S. 231 f., Nr. 220, 1389 März 24
- 134 MZ V, S. 234, Nr. 221, 1389 März 24
- 135 MZ VIII, S. 267, Nr. 382 und S. 268, Nr. 383, beide 1389 Juni 19
- 136 MZ VIII, S. 271, Nr. 386

- 137 StAN, Rep. 52 b Reichsstadt Nürnberg, Amts- und Standbücher, Nr. 138, Blatt 74
- 138 Helmut Mahr, Die Zirndorf-Altenberger Reichsministerialen von Berg und ihr Wirken in der großen Politik 1232-1235, Fürther Heimatblätter, 1974 Nr. 2, S. 33 ff.
- 139 Freundlicher Hinweis von Herrn Dr. Joachim Zeune
- 140 Daniel Burger, Die Cadolzburg – Dynastenburg der Hohenzollern und markgräfliche Amtsburg, Nürnberg 2005, S. 142 f.
- 141 Alfred Geibig, Waffen im Alltag auf Burgen im 15. und 16. Jahrhundert, in: Veröffentlichung der Deutschen Burgenvereinigung e.V., Reihe B: Schriften, Band 10, Alltag auf Burgen im Mittelalter, herausgegeben von Joachim Zeune, Braubach 2006, Abbildung vor S. 187
- 142 Joachim Zeune, Frühe Artilleriebefestigungen der Zeit um 1420/1430 in Bayern, in: Veröffentlichung der Deutschen Burgenvereinigung e.V., Reihe B: Schriften, Band 12, Die Burg im 15. Jahrhundert, herausgegeben von Joachim Zeune, Braubach 2011, S. 82. Die Abbildung wurde entnommen: Adolf Feulner, Die Kunstdenkmäler von Unterfranken und Aschaffenburg, Heft VII Bezirksamt Marktheidenfeld, mit einer historischen Einleitung von Hans Ring, mit zeichnerischen Aufnahmen von Georg Lösti, München 1913, S. 59 ff. Kollenburg, insbes. S. 62 Grundriss (auf dem der mittlere Turm der südlichen Zwingerfront und die Kragsteine der östlichen Kurtine fehlen).
- 143 StAN, Rentamt Fürth, Nr. 2637 und 2639; zitiert nach Gerhard Hirschmann, 1807 – Das Geburtsjahr der Wirtschaft auf der Alten Veste, Fürther Heimatblätter 1980, Nr. 1, S. 12
- 144 Julius Merz (unter dem Pseudonym Eduard Waldau), Genre-Bilder aus Nürnberg, Nürnberg 1837, S. 212 ff. „Die Alte Veste“
- 145 Projektions-Konzession vom November 1889
- 146 Die Privat-Eisenbahnen in Bayern. Eine Betrachtung nach der geschichtlichen, technischen und wirtschaftlichen Seite von Baurat Theodor Lechner, München-Berlin, 1920, S. 136

Abbildungsnachweis Teil II

- Titelseite „Ruinen von der alten Veste“ bei Fr. Campe, Nürnberg.
Quelle: Heimatverein Cadolzburg u.U.e.V., Inv.-Nr. HVC 4248
- Abb. 25 Hofmannsche Waldbücher, 1716, Wildfuhr Zirndorf, zwischen Folio 297/298, Weg von Zirndorf in die Vesten, bearbeitet
StAN, Rep. 103 a I Fürstentum, Ansbach, Gen.-Rep. Akten, Nr. 326 a Band I
- Abb. 26 Johann Alexander Boener, Kurzer Bericht von dem Alterthum ... des freyen Hof-Markts Fürth, 1705
StadtA Fürth, Graph. Slg., Blatt 21
- Abb. 27 Uraufnahmeblatt NW LXIII 20, Ausschnitt Zirndorf
Bayer. Vermessungsverwaltung
- Abb. 28 Brauhaus Zirndorf mit Kirche, Johann Trautner
StadtA Fürth, OR 129
- Abb. 29 Städtekrieg 1388 in Franken
Graphik Manfred Seeler, Entwurf Hans Werner Kress
- Abb. 30 Fotoaufnahme Hans Werner Kress
- Abb. 31 Alte Veste, Bauphasen, Handskizze
Graphik Manfred Seeler, Entwurf Hans Werner Kress
- Abb. 32 Theodor Krauth – Franz Sales Meyer; Die Bau- und Kunstarbeiten der Steinhauer, Leipzig 1896, Nachdruck 1982, S. 194, Abb. 252
- Abb. 33 Titelblatt „Allgemeine Rundschau“ 1892
Slg. Hans Werner Kress



Gerhard Bauer Lebensläufe bei St. Michael

81. Folge

Fortsetzung von FGB 1/2019

Allein wie Nach dem Willen G[otte]s das Leben, also ist auch mit demselben, alle gefasste gute Hofnung allzufrühzeitig u. kaum in dem Frühling s[eine]s Alters, verloschen; denn ob schon einige geraume Zeit gar gesund dieses Söhl[ein] geweßen, u. die Gemüts u. LeibesGaben deßelben die Eltern beförlichet, sonderlich wenn es nicht nur fl[eibig] gelernet, gebetet u. auch gern u. willig zum G[otte]sdienst sich verfüget; so haben sie doch hiebey ein Trauriges sich ominiret [= vorausgesagt], nicht nur wenn es die ersten $\frac{3}{4}$ Jahr sehr schweiferlich geweßen, u. damals sich eher u. mehr, des Kindes Tod als deßen weiters Leben besorget, sondern auch bey einer $\frac{1}{4}$ Jahresfrist, da diß Söhl[ein] immer der Leichen gespiellet, die Kerzen gelainet [= festgemacht] u. unter den Kerzenträgern gerne der Kreuzträger geweßen u. dadurch q[ua]s[i] zu verstehen geben wollen, daß die rechte Kerzen bald fürs Hauß gelainet [= festgemacht] u. bey s[eine]r Leich bald müsten gebraucht werden, hat Also B[eatus] sich selbst den Ausgang nach, unfehlbare Prognosticon [= Prognose] gestellt; demnach, weilens s. zarte Seele G. wolgefallen, u. Er mit ihm aus dieser bösen u. Jammervollen Welt eilen wolte; geschahe es, daß seither d. 30. Julij mit einem grosen Hauptweh u. bald darauf folgenden zu dieser Zeit zieml[ich] grassi-

renden Kinder-Blattern angegriffen worden, welche aber hernach sich nicht nur wohl angelassen, sondern auch geschienen den Patienten schier ganz zu verlaßen, maßen Eßen u. Trinken B[eatus] wohlgeschmecket, u. man vermeinet der Patient wäre aus aller Gefahr, siehe so hat G. unvermutet vergang[enen] 9. Aug. 1 Stund nach Mitternacht das liebe Kind de novo [= von neuem] mit Krankh[eit] sonderlich mit dem leidigen Kinderweßen angegriffen, zu welchem vermutl[ich] ein Steckflüßl[ein] geschlagen u. das liebe Kind, so gar wenige Zeit vorhero, das bekandte Seufzerl[ein] C[hristi] Blut u. Ger[ichtigkeit] pp. geseuffzet; sanfft u. seelig diß Zeitl[iche] gesegnet, u. zwar vergang[enen] Donnerstag Morgends zwischen 4.-5. [Uhr]. aet. 5. Jahr weniger 1 Mon. 1 Woch. 5 tag."

Seite 95 rechts

„Mittwoch d. 15. Augusti. [1714]

Joh. Käferlein von Großreith. NB. ein Dreyling.

Nat. 1714. Donnerstag Abends d. 24. Maij. Der Mittelste unter 3en Söhl[ein].

Pat. der Ers[ame] Georg Käferlein, Bauer zu Großreith, u. Margareta.

Comp. der Ers[ame] Johann Käser, BauersM. daselbst. inf. Johann.

Anfangl[ich] frisch u. p.

Allein da Er kaum 14 Tag alt gewesen, schon von s[eine]m Eltern Bruder die Blattern bekommen; doch glücl[ich] wieder überstanden, u. ganz beßer worden; daß man vermeint es hätt kein Noth mehr. Bey 8 Tag her Er ganz Todenfärbig worden; darauf ein Flüßlein erfolget u. ein stetes ächzen u. wächzen, ingl[eichen] das Kinderweßen, so es Endl[ich] dergestalt pp. ob. vergang[enen] Dienstag 4-5. Morgends. Aet. 3 Mon. weniger 1 Wochen 3 tag.”

Seite 95 rechts

„Mittwoch d. 15. Aug. [1714]

Anna Sybilla Beckertin.

[geboren] Anno 1714. Donnerstag d. 4. Jan. Pat. Joh. Beckert, Tagl[öhner] alhier u. Anna ux.

ComM. Fr[au] Anna Sybilla; Johann Balthas. Händels, Pfragners in Nbg. ux. inf. Anna Sybilla.

Das liebe Kind hat gar viel außgestanden, indeme es nicht nur anfangs die Steinblattern außgestanden, sondern überdem auch verschiedene Löcher in s[eine]n Leibl[ein] gefallen, so gar, daß auch die WundÄrzte davon curiren müßen, jedoch nichts geholfen, biß Endl[ich] vergang. Sonntag Morgends zwischen 2-3. [gestorben], aet. 6 Mon. 1 Wochen.”

Seite 95 rechts

„Donnerstag d. 16. Aug. [1714]

Maria Anna Sidonia Steidlin.

Nat. d. 1. Aug. 1714. alhier zwischen 9-10 Uhr Nachts.

Pat. der Erb[are] Joh. Georg Steidel, HandelsM. u. F[rau] Johanna.

ComP. die Edel viel Ehr u. Tugendbegabte Fr[au] Maria Anna Sidonia; des Edlen Vest[en] u. RechtsGel[ehrten] Herr Johann Jac. de Vene alhier Eheliebste, welche das Kind d. 2. Aug. ex [= aus dem] Bad der Wiedergeb[urt] pp. erhoben u. mit dem [Namen] Maria Anna Sidonia betittel[t]. ppp

Anfangs Gsund. postea [= später] mit dem leidigen Kinderweßen heimgesuchet worden, so es dergestalt abgemattet, daß es gestern 10-12 diß Zeitl[iche] gesegnet. aet. 2 Wochen 1 Tag.”

Häufige Abkürzungen und lateinische Ausdrücke

7br	September
8br	Oktober
9br	November
10br	Dezember
aet[as]	Lebensalter
B[eata]	die Verstorbene
B[eatus]	der Verstorbene
ComP[ater]	Pate
Comm[ater]	Patin
G.	Gott/Gottes
inf[ans]	Kind
l[ed]. st.	ledigen Standes
M[ater], Mat.	Mutter
nat[us]	geboren
nomine	Name, namens
ob[iit]	starb
Pat[er]	Vater
p[erge],pp[p].	usw.
renat[us]	getauft
s.	seine(m/n/r/s)
s[eel[ig]]	gestorben
ux[or]	Ehefrau
V.	Vater

Seite 96 links

„Montag 20. Aug. [1714]

Andreas Füllsack.

Nat. 1712 d. 19. Febr. alhier.

Pat. Der Ers[ame] u. Vorgeachte M[eiste]r Joh. Heinrich Füllsack; Schumacher alhier, u. Fr[au] Margar. ux.

ComP. der Erb[are] u. kunstreiche Andreas Roscher, l. st., Goldarbeiter u. angehender Burger zu Nbg; des Erb[aren] u. Vorg[each]teten] M[eiste]r Georg Roschers, Schloßers alhier Ehel. Sohn. inf. Andreas.

sonst gesund anfangs geweßen; Allein bey 3 Wochen am Blattern erkranket, dazu ein Flüßl[ein] geschlagen, so es dergest. abgemattet, daß es vergang. Samstag Abends um 5 Uhr sanfft u. p. ob. aet. 2 Jahr. 6 Mon. 4 tag.”

Seite 96 links

„Montag 20. Aug. [1714]

Paulus Golling.

Nat. 1711. d. 7. Julij. alhier.

Pat. der Ers. Georg Golling, ZimmerGesell u. KrautSchn[eider] u. F[rau] Anna.

ComP. der Ers[ame] Paul Conrad; MaurGesell in Dambach. inf. Paulus.

sonst immer frisch u. Gesund pp. allein vergang[enen] Samstag 8 tag mit den Blattern heimgesuchet, welche ihn so hart mitgenommen, daß Er verg[angenen] Freitag zwischen 11 u. 12 ob. aet. 3 Jahr 2 Mon. 2 Wochen 1 tag.”

Seite 96 links

„Montag 20. Aug. [1714]

Agatha Christina Leitnerin.

Nat. 1712 d. 14. Jan. zu Wöhrd.

Pat. der Ers[ame] Conr. Leitner, SaiffenSieder damals zu Wöhrd p[ro] t[empore] [= derzeit] alhier.

Mat. F[rau] Anna.

Comm. Fr[au] Agatha Christina; des Ers[amen] Georg Gözens, GüterSpanner u. Aufladers u. Bürgers zu Nbg. ux. inf. Agatha Christina.

stets gesund geweßen, nie einem kränkl. Zufall unterwürffig geweßen; Allein vergang[enen] Freitag warents 8 Tag, am Blattern erkranket, so es so gewaltig abgemergelt, daß es verg[angenen] Samstag um 1. Nachmittags ob. aet. 3 Jahr. minus 5 Mon. 5 tag.“

Seite 96 links

„Dienstag 21. Aug. [1714]

Sebastian Widemann.

Nat. 1713. mitternachts d. 22. Feb.

Pat. der Ers[ame] M[eiste]r Johann David Widemann, Sattler u. Einwohner alhier.

Mat. F[rau] Maria Helena.

Renat: Donnerstag 23. Febr.

ComP. der Ers[ame] M[eiste]r Sebastian Sindner, Bürger u. AltMacher zu Nbg. inf. Sebastian.

Gleich in der 3. Wochen s[eine]s Alters am Kinderweßen in 48 Stund erkranken, so daß Parentes [= die Eltern] sichs damals schon

verziehen; doch wieder sich gebeßert. Hier auf immerzu gesund geweßen; Allein bey 6 Wochen an einem sehr gefährl. u. hizigen Zustand erkranket, dazu Zahn u. andere den Kindern hart zusezende Fälle gestoßen, so das arme Kind dermaßen mit genommen, daß es Endl[ich] Sonntag Abends 6. obiit. aet. 1 Jahr, 6 Monat 1 tag.”

Seite 96 rechts

„Mittwoch d. 22. Aug. [1714]

Ursula Marg. Krausin. u. ihr Bruderlein **Lorenz Wilhelm.**

Belangend ferner den kurzen Lebenslauf uns[erer] B[eat]i vor Augen eingesargten 2 Geschwistrichten, Schwester u. Bruderleins, so sind beede Ursula Margareta, u. Lorenz Wilhelm von christl[ichen] u. ehrlich[en] Eltern erzeugt u. diese 1710. d. 2. Febr. Fest[o] Purif[icationis] Mariae [= Maria Lichtmeß] zu Mühlhoff jenes aber Fest. Purif. d. 2. Febr. 1714. alhier in Fürth an das Licht huius [= dieser] Welt gebohren worden.

Ihr V. ist der gegenw[ärtig] betrübte, Erb[are] u. kunstr[eiche] Johann Casp. Krauß, Papirmacher damals zu Mühlhof p[ro] t[empore] [= derzeit] Inwohner alhier. Die gleich[alls] hochbetr[übte] Mutter ist die Tugends[ame] Fr[au] Ursula eine geb. Kleinöder.

Weilen aber sie beede so wohl als alle andere Menschen in Sünden empff[angen] u. gebohren worden, als sind sie bald nach der leibl[ichen] Geburt zum Bad der Wiedergeburt der h[eiligen] Tauff befördert, die Tochter von der Ehr u. tugends[amen] J[un]gfr[au] Urs. Marg., des Erb[aren] Conr. Gözens, Weinhändlers u. Gastwirths zu Reichelsdorff Ehel[icher] Tochter, nunmehr Veit Zeutlers, Gastwirths zu Rebiz bey Eger [= Marktredwitz, Stadt im Landkreis Wunsiedel] zum weisen Roß ux., erhoben u. mit dem nomine Urs. Margaretha. Das Söhn[lein] aber hat als erbettener Zeuge vertreten, der hofnungsvolle Jüngling, Laurentius Wilhelmus Neubauer, des wolErbarn, wolfürnehmen u. kunsterfahrenen Herrn Joh. Wilhelm Neubauers; vornehmen Apoteckers

zur Guldnen Kugel in Nbg. Ehel[icher] Sohn, nach deßen nomine auch das Kind die nomine Lorenz Wilhelm erhalten.

Aber gleich wie es heiset; der Mensch vom Weib gebohren lebt ein kurze Zeit, u. sobald Er anfängt zu leben, so bald fängt Er auch an zu sterben. Also u. auf gleiche Weise haben solches scharfe u. unvermeidl[iche] Todes-Recht diese 2 kleine u. unschuldige Kinder nicht weniger, auch schon in den 1sten Eintritt in diese Welt erfahren müßen, da sie so zu reden kaum angefangen Athem zu schöpfen, u. die Augen aufzuthun. Sintemal zwar die gar kurze Lebensz[eit] unsers seelig verstorb[enen] Mitbrüderl[eins] betr[efend] ist daßelbe die wenige Monat gesund gewesen, so lang es gelebet, allein seither Montag 8 tag hat es sich mit s[eine]r Schwester am Blattern anfangen zu legen, welche das arme Kind gleich gar hart mitgenommen u. auch nicht aufgehöret, biß es mit den selbigen den Garaus gemacht, u. solcher gestalt das fromme unschuldige Lämmlein den vergang[enen] Sonntag Abends 7-8. mit aufgehoben gefalteten Händlein s[eine]n Geist aufgeben, s[eine]s Alters 6 Monat, 2 Wochen 4 Tag.

Was aber unsers vor Augen eingesargten MitSchwesterl[eins] Urs. Margareta Krankheit anlanget, so hat man an daßelben bey ½ Jahr zieml[iche] Abnahm des Fleisches wahrgenommen, doch dabey herum gangen; Allein vergang[enen] Sonntag warens 8 tag, daß es de novo [= von neuem] erkranket, worauf Montag zwar die Blattern u. die folgende Tag gar schlecht gezeiget u. nicht abgelaßen, biß sie auch dieses Kindes zartes Herz abgedrückt u. also auch ihres jungen Lebens verlustig gemacht. Im übrigen wie das liebe Kind ihre so gar kurze Lebensz[eit] auf dieser bösen u. elenden Welt zugebracht, werden ihr sowohl ihre Eltern u. ander Leut, so um sie gewesen, das Zeugnus geben, daß es anfangs wie am Leibe Gesund, also auch schon am Verstand wohl und gescheit geweßen u. in diesem Fall viele Kinder ihres Alters übertroffen, gern fleisig gebetet; u. da das seel. Kind mit äuserster TodSchwachh[eit] beleget, hat sie nicht nur

ihre Gebätl[ein] so viel ihr mögl[ich] gewesen andächtig u. eifrig gebetet, sondern auch stets zu G. Ach G. ://: ach hilff mir lieber J[esus] geschrien u. hiemit also ihre Tage sanfft u. seelig beschloßen u. zwar Montag früh zwischen 5-6 Uhr; nachdem sie gelebet 4 Jahr. 6 Monat. 4½ tag.“

Seite 97 links

„Donnerstag d. 23. Aug. [1714]

Maria Catharina Kronin.

Nat. 1713. d. 14. 10br.

Pat. der Ehr u. Mannhaffte Johann Josef Kron, geweßner Corporal unter S[eine]r hochf[ürstlichen] Durchl[au]cht zu Onolzb[ach] [= Ansbach] LeibRegiments.

Mat. F[rau] Sofia Magdalena.

Comm. die Erb[are] viel Ehr u. tugendr[eiche] Fr[au] Maria Catharina, des wolEhrw[ürdig] GroßA[chtbar] u. wolgelehrten Herrn David Büttels, treueiff[rigen] Pfarrers zu Krafftshof Eheliebsten, nach deren auch inf. Mar. Cathar. betittelt worden.

stets gesund geweßen, erkranket vergang. Samstag an den Blattern, so es dergestalt pp. Dienstag obiit. 1. Uhr Nachmittag. aet. 8 Mon. 1 Wochen 1 Tag.“

Seite 97 rechts

„Donnerstag d. 23. Aug. [1714]

Christof Heinrich Flieger.

Nat. 1714. d. 3. April Nachts zwischen 9-10. Renat. Mittwoch 4. April.

Pat. der Erb[are] u. Kunstr[eiche] Johann Flieger, Musicus u. Gastgeber zum 3 Herzen.

Mat. Fr[au] Elisabetha.

ComP. der Erb. M[eiste]r Christof Heinrich Falckensdorffer, Beck u. Einwohner alhier. inf. Christof Heinrich.

stets schweiferl[ich] u. fast nicht 3 Wochen gesund geweßen, dahero immer geschrien, viel Arzneyen gebraucht, wenig ja gar nichts geholfen; vergang[enen] Montag Nachts überfiel es gar ein Flüßl[ein] am linken Aug, dann auf die Brust, da es begunte zu Raßeln, woran es Endl[ich] erbärmlich s[eine]n Geist aufgeben müßen vergang[enen] Dienstag 2-3 Nachmittag. Aet. 4. Mon. 2 Wochen 4 tag.“

Seite 97 rechts

„Samstag 25. Aug. [1714]

Georg Philipp Johann Höpffner.

Nat. 1710. 8. 10br zwischen 2-3 Nachmittag.

Renat. Dienstag 9. 10br.

Pat. Jacob Höpffner, Granatensezer, der flüchtigen Fuß gesezt, u. Weib u. Kind Treuloserweise freventl[licher]weise verlaben.

Mat. Clara ux.

ComP. 1) der wolEhrnveste GroßAchtb[are] Herr Georg Frieder[ich] Benz, hochfürstl[ich] BrandenB[urgisch] Onolzb[achischer] Gegenschreiber alhier in Fürth.

2) der wolEhrnv[este] u. GroßAchtbare Herr Philipp Balthasar König, E[ines] hochEdlen Magistrats zu Nbg. BürgerSchreiber u. der weiland Erb[are] u. wolfürnehme Herr Johann Schmelz; geweßener HandelsM[ann] alhier nunmehr p[ia]e m[emoriae] [= frommen Gedenkens].

inf. Georg Philip Johannes.

stets Gesund geweßen, außer vergang[enen] Montag warens 8 Tag, da mit den Blattern heimgesuchet, so es dergestalt pp. daß es vergang[enen] Mittwoch 3-4 Nachmittag ob. aet. 3 Jahr. 8 Mon. 2 Wochen 6 tag.“

Seite 97 rechts

„Sonntag 26. Aug. Dominica 13. p[ost] [= nach] Trinit[atis] [1714]

Margar. Hofmännin.

Daß im Herrn seelig verblichene u. vor Augen eingesargte seel[ige] MitSchw[esterlein] Margareta Hofmännin ist in diese jammervolle Welt im Jahr 1712. d. 19. 9br pomeridie [= nachmittags] zwischen 2-3. geboren; deßen herzbetr[übter] V. ist der Erb[are] M[eiste]r Hofmann, Schuster u. Gastwirth zur Guldenen Krone alhier. Die bekümmerte Mutter ist die Tugends[ame] Fr[au] Ursula.

Sobalden das nun seel[ige] Töchterl[ein] durch G[otte]s Direction [= Schickung] zur Welt glücl[ich] gebohren worden, war ihrer Sor[g]fältigen Eltern 1ste Treugemeinte Sorg u. Angelegenheit, daß Sie in der h[eiligen] Tauff, als ein in sünden gebornes Kind von der anklebenden Unreinigk[eit] abgewaschen u. gesäubert werden möchte; zu wel-

chem End ohnverzügl[ich] stracks folgenden 20. 9br, so eben der 26. Sonntag post [= nach] Trinit[atis] geweßen in öffentl[icher] Kirchen durch das geheiligte Tauffwaßer man ihr reinigen u. als eine christl[iche] u. liebe Tauffzeugin erbitten laßen, Fr[au] Margareta, des Ers[amen] u. Bescheid[enen] Michael Kerns, Bauers zu SchnepffenReuth ux., nach welcher auch das seel[ige] Kind den nomine Margareta erhalten u. damit ins Buch vitae [= des Lebens] eingezeichnet worden.

Da das nun seel[ige] Kind kaum zu lallen angefangen, ward es alsbald zur And[acht] u. Gebät angefrischt u. die Händlein zu falten u. als ein Unmündl[ing] zu lallen angehalten. Mit was holdseeligen Geberden u. sonderbarer Freundlichk[eit] das Kind denen Eltern das Herz zu belaben vermacht, ist nicht zu sagen; dahero Parentes [= die Eltern] grose Hofnung geschöpffet, an dem seel[igen] Kind große Freude zu erleben, maßen solche Hofnung sich gegründet auf die starke u. gesunde Natur des vor Augen eingesargten Kindes maßen solches nicht viel geklaget, geschweige denn krank geweßen, dahero den Parentibus [= Eltern] recht schmerzhaft u. höchstbetrübt vorkommt, daß gestern vor 8 Wochen es am Blattern erkranket, so sie glücl[ich] überstanden. Hierauf überfiel sie wie eine schwindsucht, welche das seel[ige] Würml[ein] ganz ausgedorret. Licet [= obwohl] ins öffentl[iche] KirchenGebät stets eingeschloßen u. mit allerl[ei] köstl[ichen] Arzneyen versehen worden, so hat doch im Geringsten nichts fruchten u. anschlagen wollen, sondern wurde vielmahls gefährlich u. elender, biß Endlich D. T. O. [= Deus ter optimus = Gott der dreimal beste] Fest[o] Bartolom[äi] d. 24. Aug. eben da der G[otte]sdienst zu meiner AntrittsPr[edigt] veranstaltet wurde, sanfft u. seelig abgefordert u. der Seelen nach in G[otte]s Hand einverleibet worden, nachdem es vixit [= lebte] 2. Jahr weniger 3 Mon. u. 5 Tag.“

Seite 98 rechts

„Sonntag 26. Aug. d. 13. p[ost] [= nach] Trinit[atis] [1714]

Joh. Käferl[ein] von Großreith ein Dreyling. Nat. 1714 Donnerstag Abends d. 24. [Mai] zu Großreith unter 3 Söhnen der 1ste.

Pat. der Erb[are] Georg Käferlein, Bauer zu Groß[euth]

Mat. Fr[au] Margareta.

Comp. der Ers[ame] Johann Schelhorn, Bauer zu Groß[euth], damit dieser als der 1ste von den andern unterschieden wurde, ward ihm des Vatters nomine beygefüget. Joh. Georg betittelt.

Anfangs frisch u. gesund gewesen, allein da Er kaum 14 tagen zurück geleet, nebst s[eine]m vor kurzer Zeit beErdigten Brüderl[ein] die Blattern bekommen u. glücl[ich] überstanden, das man vermeint es würde nichts mehr auszustehen haben, bey 14 tag her u. seither s[ein] Brüderl[ein] begraben immer schweiferl[ich] geweßen, welches weßen endl[ich] das arme Kind so mitgenommen, das es vergang[enen] Fest. Bartol[omäi] 2-3. gegen den Tag ob. aet. 3 Mon. 1 Wochen 4 tag."

Seite 98 rechts

„Montag d. 27. Aug. [1714]

Ägydius Müller, Steinbrecher alhier.

Nat. Anno 1661. d. 14. 7br. zu Pigerbreit. [= Püchersreuth, Gemeinde im Landkreis Neustadt an der Waldnaab] Renat. in dasiger Kirch St. Petri u. Pauli per [= durch] Herrn Joh. Georg Harrern, Pastor *ibid[em]* [= dort] [Vater:] Hannß Müller; geweßner Unterthan zu Pigersbreit, von Floß gebürtig.

Mat. Helena.

Comp. Egyd. Schönberger; dasigen Bürgern erhoben u. Egidius betittelt pp.

Zu allem Guten a teneris unguiculis [= von klein auf] erzogen; doch nicht zur schul wegen damaliger KriegsUnruh können angehalten werden. Wie Er denn auch wegen solcher Troublen zu keinem Handwerk gelangen können, jedoch nicht ohne Arbeit seyn können, daher Er auch da Er etwas erstarket, zur schweren SteinbrechersArbeit sich gewendet u. lebenslang obschon härtiglich doch christl[ich], redlich u. ehrl[ich] fortgebracht.

Anno 1688. d. 3. May hat Er sich nach beschehenen christl[ich] Ehlich versprochen

u. öffentl[ich] verkünden, copuliren u. in bemeldter Kirche per [= durch] Priersterl[iche] Hand einsegnen laßen, mit praesens [= der anwesenden] Wittwe, damaligen J[un]gfr[au] Margar., des weil[and] Ehrngeachten Johann Christof Meyers, geweßnen innern Rathsbürgers ältisten Tochter; mit deren Er per [= durch] G[otte]s Gnad 3 Kinder erzeugt, nempe [= nämlich] 1. J[un]gfr[au] Margareta, biß dato in Dienssten Herrn HauptMann Wiehlens geweßen. 2. Andreas; s[eine]s erlernten Gewerbs ein BüttnerGesell. 3. Thomas, so aber obiit [= gestorben]. Die 2 übrige Geschwistricht laße der Herr unser nebst der Mutter in s[eine]n GnadenSchutz sich anbefohlen seyn, damit Sie mit in den Wegen G[otte]s einher treten.

Das Christenth[um] u. übriger Lebenswandel, so ist von demselben zu melden, daß Er sich zu Manteln [= Mantel, Markt im Landkreis Neustadt an der Waldnaab] u. andern Orten, wie auch alhier löbl[ich] aufgeführt u. wird solches nicht nur per [= durch] schriftl[ichen] Verkund bekräftiget, sondern die ganze Zeit s[eine]s hiesigen Enthaltens hat Er so angewendet, daß Er Gegen G. andächtig, gegen s[ein]e Nechsten friedf[ertig] u. gegen die Sorgfältig erwiesen; s. G[ottes]dienst wartete Er mit Fleiß ab, gieng zur rechter Zeit zur Beicht u. h. Abendmal, suchte Gnad u. Vergeb[ung] der Sünden u. erhielt sie auch.

S[eine]s Lebens Außgang betr[effend] so hat solche sich seither Freitag 8 tag angefangen, da Er krank aus dem Steinbruch heimkommen, über Hiz u. bald drauf folgenden Frost geklaget; sich gleich G. unterworfen; mit dem h. Abendmal sich versehen laßen d. 22. Aug. Mittwoch, worauf sich die Krankh[eit] immer härter gezeuget; kan wohl seyn daß Er wegen s[eine]r harten Stein=Bruchs Arbeit etwas im Leibe zersprengt, indem Er gewaltigl[ich] Blut außgeworffen, u. ihm endl[ich] aller Kräfften beraubt, biß Er verwich[enen] Samstag früh ums Betläuten sanfft u. seelig diß Zeitl[iche] gesegnet. Nachdem Er vixit [= lebte] 53 Jahr weniger 1 Wochen 3 tag."

Seite 99 links

„Dienstag 28. Aug. [1714]

Anna Gundlin von Stadeln.

Nat. 1714. d. 11. Aug. zu Gründlach, da die Mutter geschäftenthalber hinübergangen u. von den Kindswehen überfallen worden.

Pat. der Ers[ame] M[eister] Georg Gundel, Mezger in Stadeln, u. Anna ux.

Com. Fr[au] Anna, des Ers[amen] Conr. Leupolds, Zimmermans zu Eltersdorff ux.

Anfangs frisch u. gesund p. bey einigen erkranket, am inwendigen Kinderwesen so es dergestalt p. daß es zwischen 11.-12. Sonntag obiit. aet. 2 Wochen 1 tag u. etl[iche] Stund.“

Seite 99 links

„Mittwoch d. 29. Aug. [1714]

Maria Johanna Bolzin.

Nat. 1713. d. 1. 9br.

Pat. M[eister] Nicol. Polz, ein Schreiner, u. Fr[au] Ursula.

Comm. die Erb[are] u. Tugendbegabte Fr[au] Maria Johanna, des Erb[aren] u. Vorg[eachteten] Herrn Johann Schönwalds; HandelsM[ann] in [H]impfelshof ux. inf. Maria Johanna.

sonst immer gesund geweßen, bey 7 Wochen her, an dem Durchbruch erkranket, vergang[enes] Fest[o] Barthol[omäi] gar die rothe Ruhr überkommen, so es dergestalt abgemattet, daß es Montag Abends zwischen 4-5. ob. aet. [fehlt]“

Seite 99 links

„Mittwoch d. 29. Aug. [1714]

Franz Gräfner ein Büttner.

Nat. 1650 d. 7. August. zu Libau in Mähren [= Liebau, Gemeinde im Bezirk Olmütz].

Pat. Franz Grefner, ein Müller, aus Brin [= Brünn, Stadt in Mähren].

Mat. Barbara Freundin. Eine Müllers Tochter aus der Statt Libau.

ComP. Franz Jordann; ein Schloßer daselbst. inf. Franz.

Zu allem Guten angewießen worden; da er erstarket, Belieben getragen zum Büttner Gewerb; daßelbe in gedachtem Libau erlernet bey M[eiste]r Johann Kramern; nach

außgestandner Lernzeit sich auf die Wanderschafft begeben, u. viel jahr in der Fremd zugebracht, viel schöne Provinzen durchreiset u. manche schöne Statt nicht nur gesehen sondern auch darin gearbeitet; hieher nach Fürth kommen, u. ein Zeitlang hier gearbeitet, biß 1674. nach öffentl[ich] beschehener Verkündung copulirt worden, d. 8. Martij cum praesens vidua [= mit der anwesenden Witwe] Marg., B[eatus] Wolff Wühlens, Gärtners alhier s[elig] h[interlassenen] Tochter, erzeugt 12 Kinder, 8 Söhn, u. 4 Töchter, so alle schon diß Zeitl. Gesegnet, biß auf den einzigen Nochlebenden Sohn M[eister] Thomas Gräfnern, ehemaligen Musquetirern unter S[eine]r hochf[ürstlichen] Durchl[ucht] zu Onolzb[ach], p[ro]t[empore] [= derzeit] Büttnern.

S[ein] Christenthum betr[effend] hat Er daßelbe, so viel ihm mögl[ich] war laßen angelegen seyn; zur Kirch, wie auch zur Beicht u. h. Abendmahl zu rechter Zeit eingestellt, sich gegen G. demütig u. andächtig u. gegen den Nechsten Nachbarl[ich] bezeiget; Übrigens hat G. bey 1½ Jahr Ihn mit der leidigen Schwindsucht heimgesucht, welche ihn dermaßen entkräfttet, daß er gar bey 5 Wochen lagerhafft worden; heut 8. tag ward Er mit dem h. Abendmahl versehen, so Er recht andächtig empfangen, G. ersuchet ihm aus dieser Zeitlichk[eit] zu nehmen, welches G. auch erhöret, vergang[enen] Sonntag nachmittag 2-3. Nachdem Er gelebet 64 Jahr. 2 Wochen 5 tag.“

Seite 99 rechts

„Mittwoch d. 29. Aug. [1714]

Catharina, Suß. Margar. Barb. Maria Eva Sybilla, mit dem Zu nomine Steinin; geweißne Findling.

Anno 1714. Mittwoch Nachts zwischen 10-11. alhier von Einer Grosen Raaben Mutter, welche der große G. nach s. Barmherzigkeit wohl zuließ, auf einen Stein ohnweit des Pfarrhauses verstholener weiße hingezet, darauf weil man keine gewißne Nachricht wegen der h. Tauff erhalten können, von verschiedenen christl[ich] hoch u. wolAnsehnlichen Frauen, bey der h. Tauffhandlung mit

Red u. Rp. [= Antwort] vertreten, und mit dem Nahmen Catharina, Suß. Margar. Barb. Maria Eva Sybilla benamset, u. von allerseitigen Fr[au] TauffPatinnen erhalten u. versorget worden. Gott hat das liebe Kind nicht lang dieser Zeitlichkeit laßen, u. durch verschiedene Kinder Zustände deßen zeitl[iches] Leben verkürzen u. der Seelen Nach in die Ewig[keit] einverleiben wollen, so geschehen verwich[enen] Montag Morgends u. ist das Alter von der Stund des Fundes in allem 7 Wochen. 4 Täge.“

Seite 100 links

„Freitag 31. Aug. [1714]

Friederich Büttner.

Nat. 1713 d. 29. 9br Abends um halb 8 Uhr. Pat. der Ers[ame] M[eister] Andreas Büttner; Mezger, Fr[au] Anna Radegunda.

Comp. Fried. Schulz; der Kellerey ergebener; B[eatus] [fehlt] Schulzens, geweß[enen] DomPr[öbstischen] GerichtsSch[öffnen] u. Gastwirths zum weisen Engel s. hint[er]lassener] Sohn.

inf. Friederich.

schon Anfangs nicht viel Gesundh[eit] gehabt, bey ¼ Jahr ganz gesund geweßen, heut sinds 2 Wochen angefangen mit dem Durchbruch, wozu das Zahnen u. Kinderweßen geschlagen u. das Kind dermaßen abgem[at]tet], daß es vergang[enen] Mittwoch gerad um MitterNachts ob. aet. 9 Monath 1 tag.“

Seite 100 links

„Samstag 1. 7br [1714]

Johann Marquart.

Nat. 1714, 21. Aug. Dienstag Nachts 10-11. Mittwoch renat.

Pat. der Erb[are] u. kunstr[eiche] Joh. Caspar Marquart, Papyrer, Fr[au] Mar. Marg.

Comp. der wolErb[are] KunstErfahrene u. wolFürnehme Herr Johann Barthel, Apoteker, u. p[ro] t[empore] [= derzeit] BürgerM[eister] hiesiger Fürth[er] Gemeine.

inf. Johannes.

Anfangs gar gesund geweßen; Allein vergang[enen] Dienstag Nachts Nach 8 Uhr aufgestoßen am Kinderweßen, welches end-

l[ich] das arme Kind dermaßen mitgenommen, daß es folgenden Mittwoch Abends um 7 Uhr obiit. aet. 8 tag weniger 3 Stund.“

Seite 100 links

„Sonntag 14. p[ost] Trin[itatis] d. 2. 7br [1714]

Regina Barbara Treffertin.

Wie Nun ein solches Menschenblümlein des in dem himmlischen Paradiß Garten gepflanzten Baum des Lebens, geweßen ist, unser vor Augen eingesargtes seel[iges] MitSchwesterl[ein] u. s[eine]n lieben Eltern jederzeit herzgeliebtes Töchterlein; Regina Barbara Treffertin. Also ist es auch billich, daß wir deßen Ehrliche Geburt, kurzes Leben u. erfolgten seeligen Tod ferner Meldung thun; Ist derowegen zuwißen, daß bemeldtes Kind an diese Welt gebohren alhier zu Fürth den 9. Januarij Morgends Anno 1713. Jahrs. Ihr betrübter Vatter, ist der Erb[are] Michael Willibald Treffert; Einwohner u. Melber alhier in Fürth. Die gleichfals schmerz[l]ich bekümmerte Mutter ist die Tugendsame Fr[au] Maria. Nachdem nun diß seelig verblichene Kind aus diesem Ehrlichen Treffertischen Geschlecht u. Eltern an diese Welt gebohren worden, haben sie daßebe vermög Göttlicher Ordnung folgenden Tags Dienstag d. 10. Januarij zur h. Tauff befördert, u. in Gegenwart christlich hierzu erbettener Tauffzeugin, der tugend-samen J[un]gfr[au] Regina Barbara, des Erb[aren] Andrae Ruttensteiners; Müllers zu Flechßdorf Ehel. Tochter mit Red u. Rp. [= Antwort] vertreten, und mit den beeden nomine Regina Barbara betitteln u. also dem Gnadenbund G[otte]s einverleiben laßen. U. als hierauf dieses liebe Kind nicht allein von Tag zu Tag an Leibs, sondern auch an holdseeligen Gemütsbewegungen merklich zugenommen, in diesem zwar unmündigen Alter wolgefallen getragen, haben öftersermeldte Eltern u. Verwandten nicht eine geringe Freude an demselben gehabt, u. künfftig bey mehrerer Aufferziehung aller christlichen Tugenden u. sitten erwartet.

Fortsetzung folgt



In eigener Sache

Liebe Mitglieder

... ja ist denn schon Weihnachten?

Natürlich nicht! Aber für unseren Stand am diesjährigen Weihnachtsmarkt suchen wir ab jetzt Helferinnen und Helfer.

Für die Dauer von 10 Tagen findet die Altstadtweihnacht am Waagplatz auch heuer wieder mit der Beteiligung des Geschichtsvereins Fürth statt, diesmal an den Wochenenden sogar mit einer verlängerten Öffnungszeit bis 21:00 Uhr.

Die Erfahrung der letzten Jahre hat gezeigt, dass für einige willige Helferinnen und Helfer die bisherige Einteilung mit jeweils vierstündigen Standschichten zu lange ist. Deshalb versuchen wir auch Schichten mit jeweils 2 bzw. 2,5 Stunden zu organisieren. Aus diesem Grund benötigen wir jedoch mehr Unterstützer und bereitwillige Helfer, die eventuell im Notfall auch kurzfristig einspringen könnten.

Um den Standdienst etwas angenehmer zu gestalten, werden wir eine Sitzgelegenheit besorgen und jede Helferin und jeder Helfer bekommt eine kleine Stärkung mit Getränk!

Unser Angebot mit den Schriften des Geschichtsvereins, den Blechspielwaren und den im letzten Jahr sehr gefragten Klappkarten mit dem Fürther Rathaus wird in diesem Jahr um eine Klappkarte mit einem neuen Motiv erweitert.

Es wäre sehr schön, viele aktive Helferinnen und Helfer zu bekommen, die dazu bereit sind, im Gespräch mit den Kauflustigen des Weihnachtsmarktes auch für unseren Verein und sein Veranstaltungsangebot zu werben.

Bitte melden Sie sich unter: geschichtsverein-fuerth@web.de

Alle Helferinnen und Helfer werden persönlich kontaktiert!

Ihr Vorstandsteam

Liebe Mitglieder im Geschichtsverein Fürth e.V.,

wir laden Sie satzungsgemäß und sehr herzlich ein zur

**Jahresmitgliederversammlung 2019
am Mittwoch, den 13. November 2019
im Vortragssaal des Stadtmuseums, Ottostraße 2.**

Sie findet im Anschluss an den Vortrag von Barbara Ohm statt, der den Titel trägt: Freizeit? Natürlich ins Bad! Ins Badhaus, Flussbad, Brausebad, Freibad oder Kurbad.“

Beginn 19:30 Uhr

Tagesordnung:

1. Bericht des Vorstandes
2. Bericht des Schatzmeisters
3. Bericht des Kassenprüfers
(Aussprache nach jedem Bericht)
4. Entlastung des Vorstandes
5. Wahl des Vorstandes für die kommenden zwei Jahre

Anträge zur Jahresmitgliederversammlung richten Sie bitte bis 8. November 2019 per E-Mail an geschichtsverein-fuerth@web.de oder an unsere Geschäftsstelle Schlosshof 12, 90768 Fürth.

Wir freuen uns auf Ihr Kommen!

Dr. Verena Friedrich
1. Vorsitzende

Dr. Gerhard Merle
Schatzmeister



Geschichtsverein Fürth e.V.
Schlosshof 12
90768 Fürth
Telefon: (09 11) 97 53 43
Telefax: (09 11) 97 53 45 11
geschichtsverein-fuerth@web.de
www.geschichtsverein-fuerth.de

Bankverbindung:
Sparkasse Fürth
IBAN: DE84 7625 0000 0000 0240 42
BIC: BYLADEM1SFU



Die nächsten Veranstaltungen

Kirchweihbrauchtum und Kirchweihvergnügungen in Franken früher und heute

Vortrag von Rolf Kimberger
Donnerstag, 10. Oktober 2019, 19:30 Uhr
Vereinsheim der Fürberger Kärwaburschen,
Banderbacher Weg 9, 90768 Fürth
Mitglieder kostenlos, Nichtmitglieder 5,- €

Theater - ein spannendes Abenteuer.

100 Jahre Fürther Spielplanung
Vortrag von Frau Renate Dix
(ehem. Sachgebietsleiterin Kultur der Stadt
Fürth)
Donnerstag, 17. Oktober 2019, 19:30 Uhr
Stadtmuseum Fürth, Vortragssaal,
Ottostraße 2,
Mitglieder kostenlos, Nichtmitglieder 5,- €

Freizeit? Natürlich ins Bad! Ins Badhaus, Flussbad, Brausebad, Freibad oder Kurbad.

Vortrag von Barbara Ohm (Historikerin)
Mittwoch, 13. November 2019, 19:30 Uhr
Stadtmuseum Fürth, Vortragssaal,
Ottostraße 2,
Mitglieder kostenlos, Nichtmitglieder 5,- €
Anschließend Mitgliederversammlung
mit Vorstandswahl

Der Geschichtsverein bittet zum traditionellen Jahresabschluss zu Tisch!

Ollapodrida-Suppenessen
im Gasthaus „Grüner Baum“
Donnerstag, 28. November 2019, 19:00 Uhr
Mitglieder 20,- €, Nichtmitglieder 25,- €
Nur mit Anmeldung. Tel. 0911/ 97 53 45 17
(Mo 9-17 Uhr, Di-Do 9-16 Uhr) oder per
Mail:
geschichtsverein-fuerth@web.de